

Breslauer Zeitung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße.

(Redacteur: R. Schall.)

No. 274. Mittwoch den 21. November 1832.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Gerichte sind höhern Orts wiederholt angewiesen worden, die Zinsen von den aus den Depositorien gegebenen Darlehen prompt einzuziehen.

Die zu Johannis und Weihnachten jeden Jahres fällig werdenden Zinsen von den auf den Namen des Depositorii ausgeliehenen Hypotheken-Kapitalien müssen spätestens am zweiten Deposital-Tage im Monat Juli und Januar eingezahlt werden. Alle Schuldner, die dies unterlassen, haben sofort die Kündigung der Kapitalien zu gemärtigen.

Das königliche Stadt-Gericht und Stadt-Waisen-Amt macht solches allen denjenigen, die Darlehne gegen Hypothek, auf den Namen des Depositorii eingetragen, aus dem Stadt-Gerichts- oder Stadt-Waisen-Amts-Depositorio erhalten, und diese Darlehne zu verzinsen haben, hiermit bekannt.

Jeder Darlehens-Schuldner wird gegen Johannis und Weihnachten, durch eine besondere Verfügung, zur Einzahlung der fälligen Zinsen in das Depositorium, an einem bestimmten Deposital-Tage, aufgefordert werden.

Wer die Zahlung in diesem Termine nicht leistet, zieht sich sofort die Exekution zu, und hat die dann ebenfalls eintretende Kündigung des Kapitals seiner eigenen Schuld beizumessen.

Eine Stundung der Zinsen findet niemals statt.

Breslau, den 16. November 1832.

Das königliche Stadt-Gericht und Stadt-Waisen-Amt.
v. Blankensee. Heintz.

England.

Berlin, vom 18. November. Se. Majestät der König haben unterm 1. d. M. die nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre an das Kriegs-Ministerium erlassen: Ich finde mich bezogen, in Betracht des rühmlichen Zustandes der Disziplin, den ich seit längerer Zeit und insbesondere bei den neuerdings stattgefundenen Zusammenziehungen der Truppen, mit Zufriedenheit wahrgenommen habe, in der Vollstreckung der Strafe des strengen Arrestes verschärfte eine Milderung eintreten zu lassen, daß der strenge Arrest künftig mit Wegfall der Batten, im Uebrigen aber in der bisherigen Art zu vollziehen ist. Ich hege das Vertrauen, daß die Truppen in diesem Anerkenntnis ihres sittlichen Zustandes die Aufforderung finden werden, sich desselben auch ferner würdig zu zeigen und Mich nicht nur der Nothwendigkeit zu überheben, sondern durch treue Pflichterfüllung, der Ausführung Meines Wunsches, dieselbe dauernd zu beschließen, entgegenkommen werden. In Ansehung der Straf-Abtheilungen kann Ich Mich zu etner gleichen Berücksichtigung jedoch noch nicht entschließen, und für diese soll es noch bei den Vorschriften wegen der Strafe des strengen Arrestes verbleiben. Ich beauftrage das Kriegs-Ministerium mit der Bekanntmachung und weiteren Ausführung dieses Beschlusses. Berlin, den 1. November 1832. (gez.) Friedrich Wilhelm.

Frankreich.

Paris, vom 9. November. Der Herzog von Orleans nimmt seine Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere mit sich zur Nord-Armee. Auch der General Graf Flahault wird ihn begleiten, ebenso der zweite Sohn des Marschalls Ney, welcher Rittmeister beim 1sten Karabinier-Regimente ist. — Das Journal du Commerce sagt über die Sendung des Marquis von Lansdowne: Der hiesige Aufenthalt des Marquis beschäftigt die Politiker; man glaubt allgemein, der Zweck desselben sey, die Größe des Opfers geltend zu machen, welches das Englische Kabinet darbringe, indem es in Opposition gegen sein Land trete, um den König von Holland zur Räumung der Citadelle zu zwingen. Könnte der Marquis nicht den Austrag haben, Entschädigung für jenes Opfer zu verlangen und unsern Ministern zu sagen, daß nur ein Handelsvertrag die Unzufriedenheit beschwichtigen könne, welche die Unterbrechung der Verbindung mit Holland unter den arbeitenden Klassen erregen werde?

Das Journal du Commerce meldet: Der hiesige Banquier, Herr Fauge, der aus seiner Theilnahme für den ältern Zwäg der Bourbonen nie ein Geheimniß gemacht hat, besand sich an der gestrigen Börse auf seinem gewöhnlichen Platze, als sich ein Mann mit dem Juli-Kreuze ihm näherte und ihm einige Worte ins Ohr sagte. Herr Fauge erwiderte, er siehe soglich

zu Diensten und wolle nur vorher seinem Wechselmäler einige Aufträge geben; dies geschah, und er entfernte sich mit jenem Manne und noch einem andern Individuum. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, Herr Jauge sey verhaftet; doch schien sich vor der Hand die Sache auf die Bitte zu beschränken, nach seiner Wohnung zu kommen, um einer Haussuchung, die dort angestellt werden sollte, beizuwohnen. Man glaubt, daß er gleich darauf eine gerichtliche Vorladung erhalten habe. Der Nouvelliste irrt sich also, wenn er sagt, Herr Jauge sey gestern verhaftet worden. Man sprach gestern Abend von anderen Arrestationen, die mit der der Herzogin von Berry in Verbindung ständen. — Der Courier français beschwerte sich vor einigen Tagen darüber, daß am St. Karlstage in den meisten hiesigen Kirchen geläutet worden sey, und fand darin ein Zeichen der Anhänglichkeit des Klerus für den älteren Zweig der Bourbonen. Der Ami de la Religion bemerkt hierauf, daß der heilige Karl Borromäus der Schutzpatron mehrerer Pariser Kirchen sey, und daß es also ganz natürlich gewesen, daß man sein Namensfest durch Glockengeläute und Messen gefeiert habe. — Der Spanische Botschafter, Graf Salta, erlucht im Moment die in Frankreich befindlichen Spanier, auf welche das letzte Amnestie-Dekret Anwendung findet, sich auf der Gesandtschafts-Kanzlei zu melden, um sich Pässe ausfertigen zu lassen. — Ein Provinzial-Blatt enthält folgende Anekdote: Vor kurzem trat der Marschall Lobau in den neuen Sitzungs-Saal der Deputirten-Kammer, war in demselben seinen Platz zu suchen; zugleich mit ihm trat Herr Degouve-Denuncques ein. Der Marschall läßt sich von dem Hülfier der Kammer den Platz zeigen, an welchem man seinen Namen besetzt hat; dieser bestand sich, wie früher, in der Mitte des Centrums hinter der Minister-Bank. Der Marschall tabelte d. s. und verlangte, daß man ihm einen Platz auf der äußersten Linken gebe, da er gegen das Ministerium stimmen werde. Die Herren Jacqueminot, Biennet und andere früher Ministerielle Deputirte führen dieselbe Sprache. — Die Regierung hat der Militär-Behörde in Lyon zu den dortigen Festungs-Bauten die Summe von 150,000 Franken überliefert. — Der Soldat Teste, der sich vor kurzem, bei dem Park von Nautilly Schi-dwache stehend, allen Vernunfthen nach selbst an der Hand verwundet hat, um seine Aushage, daß er angegriffen worden sey, glaublich zu machen, ist in Folge der nöthig gewordenen Amputation im Lazareth gestorben.

Paris, vom 10. November. Die Oppositionsblätter setzen ihre Angriffe gegen die Königl. Verordnung fort, wodurch die Entscheidung über das Schicksal der Herzogin den Kammern anheimgestellt wird.

Das Journal des Debats sagt: Die Unwissenheit der Herzogin von Berry im Westen war eine fortdauernde Herausforderung zum Bürgerkriege. Es war der Pflicht der Regierung und ihrer Politik gemäß, der Aufregung, die dadurch in einigen Departements unterhalten wurde, ein Ziel zu setzen; auch hat sie seit mehreren Monaten sich anhaltend und nachdrücklich bemüht, sich der Person der Prinzessin zu bemächtigen. Die Dertlichkeiten und die Hingebung einiger Freunde der Herzogin machten dies für eine die Gerechtigkeit und Menschlichkeit achtende Regierung äußerst schwierig. Das Staats-Interesse gebot indessen, die Nachsichten fortzusetzen. Die Regierung wußte bis zum 7. November den Aufenthaltsort der Prinzessin nicht, sondern hatte nur Vermuthungen, die erst durch die Verhaftung in Gewissheit verwandelt wurden. Nur hatte man Grund zu glauben, daß die Herzogin häufig nach Nantes komme oder gar dort wohne. Von verschiedenen Seiten eingegangene Nachrichten

schienen die Aufmerksamkeit der Regierung von der Stadt Nantes ablenken zu wollen; der Minister beharrte aber dabei, dies als den wichtigsten Punkt zu betrachten. Aus dem übrigen nicht genauen Berichte der Blätter von Nantes kann man ersehen, in welcher sonderbaren Lage der größte Theil der Einwohner von Nantes die Nacht vom 6. auf den 7. November zubrachte. Erst am 7ten Morgens hörte die Ungewissheit über ein Ereigniß auf, das im Westen dem Bürgerkriege ein Ende macht, und das übrige Frankreich über die Zukunft beruhigen wird. Dieses Ereigniß kann sogar auch auf die auswärtigen Verhältnisse einen günstigen Einfluß haben; denn die Gewissheit der innern Ruhe ist eine Bürgschaft für den allgemeinen Frieden. Die Opposition wird nichts unversucht lassen, um die Wichtigkeit dieses Resultats zu verkleinern; jetzt, nachdem es erlangt ist, wird sie es geringschätzen und Stoff zu neuen Beschwerden suchen; wäre das Unternehmen misslungen, so würde sie über Verwahrlosung klagen. Die Regierung bedarf, dem Himmel sei's gedankt, der Gerechtigkeit der Opposition nicht. Das Land, welches vor Allem seine eigene Ruhe wünscht, wird die Klugheit und Festigkeit, womit diese gesiegt wird, anerkennen, und mit Vergnügen sehen, daß eine nationale Regierung Hindernisse überwunden hat, die für unübersteiglich galten. Jedermann hat bei dieser Gelegenheit seine Pflicht gethan. Nantes ist ruhig geblieben, keine Gewaltthätigkeit hat eine zwar strenge, aber notwendige Maßregel gestört. Auch nach der Verhaftung scheint das Benehmen der Einwohnerschaft ruhig und würdig geblieben zu seyn. Die bestimmtesten Befehle waren ertheilt, daß alle dem Range, dem Geschlechte und dem Unglück schuldigen Rücksichten beobachtet würden. Jetzt, wo das Gefängniß sich für diejenigen geöffnet hat, deren Anwesenheit ein Aufstand veranlassen konnte, müssen die Leidenschaften vor dem Staatsgrunde schweigen. Dies ist die rechte Ansicht der Regierung, und die Verordnung, wodurch das Schicksal der Gefangenen von Nantes der gesetzgebenden Gewalt überwiefen worden, beweist hinklinglich, daß sie alle Pflichten, welche die Stabilität des Staats und die Würde des National-Charakters ihr auferlegten, begriffen hat. — Die Gazette de France äußert über denselben Gegenstand: Die Herzogin von Berry, deren Heroismus selbst bei den Gegnern ihrer Sache glänzende Anerkennung gefunden hat, befindet sich jetzt im Gefängniß. Wären die Dinge nach der Abdankung des Königs und des Dauphins ihren gewöhnlichen Lauf gegangen, so wäre sie wahrscheinlich Regentin von Frankreich und der Herzog von Orleans General-Statthalter geworden. Die Revolution, welche die alten Französischen Gesetze umgekehrt hat, hat die Prinzessin in eine gewaltthätige Lage zwischen ihre Pflichten als Mutter und die Verwicklung der Ereignisse gestellt. Es ist noto-riß, daß sie in den Julitagen ihren Sohn dem Pariser Volke zeigen wollte, und daß sie durch die Rathgeber Karls X. daran verhindert wurde, welche ihr einwandten, daß wir uns in keinem Jahrhundert d. s. Heroismus befänden. Hätte sie damals diesen Schritt gethan, so würde das Pariser Volk sie im Triumph empfangen haben. Sie glaubte später thun zu können, was sie damals nicht thun konnte, und durch falsche Berichte über die Stimmung Frankreichs gegen sie getäuscht, kam sie, und widmete sich einem Leben voll Ausoperungen und Gefahren, um ihre Mutterpflicht zu erfüllen. Nachdem sie einmal in Frankreich war, wollte sie das Land nicht verlassen, in welchem sie vor 14 Jahren als künftige Mutter eines Königs begrüßt worden war. Ihre Lage nimmt daher offenbar die allgemeine Theilnahme in Anspruch. Die ministeriellen Blätter sagen, es ließe nur den Kammern zu, zu erklären, ob die Herzogin von Berry

nach dem Strafgesetzbuche oder nach dem Völkerrechte gerichtet werden solle. Augenscheinlich ist dies eine Frage, die nur von einem General-Kongress entschieden werden kann; denn die Nation allein ist berechtigt, über das Schicksal einer Prinzessin zu entscheiden, die sich in einer Lage befand, wo sie zur Regentin von Frankreich gewählt werden konnte, wenn Hr. v. Lasfonde, wie dies seine Pflicht gewesen wäre, auf dem Stadthause die Nation zusammenberufen, oder wenn der zum General-Statthalter ernannte Herzog von Orleans diese große Maßregel vor den Aeltern des 7. August getroffen hätte. — Die Quotidienne bemerkt: Diejenigen, welche in das Geheimniß der Angelegenheiten eingeweiht sind, legen den Doktrinärs bei der Verhaftung der Herzogin noch einen besondern Grund unter. Einerseits wollten sie allerdings das Mißtrauen der revolutionnären Partei beruhigen, und hofften die Majorität der Kammer dadurch zu erlangen. Aber neben diesem revolutionnären Zwecke giebt es noch einen andern politischen. Man hält es nämlich für nützlich, ein Unterpand in Händen zu haben, das in zukünftigen Fällen nothwendig werden kann. Man hat, wie Maratin bei der Verhaftung des Prinzen Condé während der Fronde, geglaubt, es sey immer gut, die Schlüssel zu dem Gefängnisse eines Bourbon unter dem Kopfkissen zu haben und sich freie Hand zu bewahren, dieses Gefängniß zu öffnen oder geschlossen zu lassen. — Die Oppositionsblätter, namentlich der Temps, der Konstitutionnel, das Journal du Commerce und der Courrier français erklären einstimmig die Königl. Verordnung, wodurch die Entscheidung über die Herzogin den Kammermännern übergeben wird, für eine Verletzung der Gesetz; der Konstitutionnel macht insbesondere der Krone den Vorwurf der Unklugheit. — Der National äußert: Wenn es uns geziemt hätte, der Regierung bei der Beratung über das Gesetz wegen der Verbannung der Bourbonen einen Rath zu ertheilen, so hätten wir gewünscht, das die Prinzen und Prinzessinnen der entthronten Familie durch ein strenges Strafgesetz abgeschreckt worden wären. Hätte dessenungeachtet ein Mitglied der Bourbonischen Familie und namentlich eine junge und muthige Frau der Regierung Trost geboten, so würde uns die Verhaftung dieser Frau und die nothwendigen Folgen derselben nicht als ein rühmlicher Sieg, sondern als eine große Verlegenheit für die Regierung erschienen seyn. Der Konvent war noch mächtig, als er die Tochter Ludwigs XVI. frei gab; Buonaparte mochte im Jahre 1815 den Herzog von Angoulême nicht zur Geißel haben, und es wäre vielleicht ein Glück für ihn gewesen, wenn er den Herzog von Enghien nicht verhaftet hätte. In welcher seltsamen Lage befindet sich eine Regierung, die uns statt der positiven Freiheiten, die wir von ihr verlangen, ein Königlich-Haupt zur Proscription darbietet und zwar in der einzigen Absicht, noch ein Mal, vielleicht zum 1. hten Male, die Majorität zu gewinnen, die ihr zu entschlüpfen droht. — In Marseille und Bordeaux sind bereits mehrere Holländische Schiffe mit Embargo belegt worden.

Paris, vom 11. November. Der National, der von der republikanischen zu der konstitutionnellen Opposition zurückkehren zu wollen scheint, enthält in seinem heutigen Blatte die für die gegenseitige Stellung der Parteien nicht unwichtige Erklärung, daß durch das von der Opposition erlassene Comptendu zwischen dieser Opposition und den Mitgliedern der alten Majorität, welche das jetzige Ministerium nicht billigen, keine unübersteigliche Scheidewand errichtet worden sei. — Die hier anwesenden Oppositions-Deputirten, 36 an der Zahl, hielten gestern eine Versammlung, in der sie ihre Sitzungen bis auf den 17ten vertagten, um ihren Präsidenten zu ernennen und sich mit

den verschiedenen parlamentarischen Fragen zu beschäftigen, die in der bevorstehenden Session zur Sprache kommen werden. — Der General-Prokurator beim Königl. Gerichtshofe zu Aix hatte bekanntlich darauf angetragen, den Prozeß in der Angelegenheit der Passagiere des „Carlo Alberto“, aus Rücksichten für die öffentliche Ruhe, vor einen andern Assisenhof, als den der Rhone-Mündungen, zu verweisen. Der Kassationshof erklärte sich gestern, nach einer langen Berathung, mit diesem Antrage einverstanden, und verwies die Angeklagten vor den Assisenhof des Loire-Departements zu Montbrison.

Paris, vom 11. Nov. Noch immer sind unsere Blätter mit Details über die Verhaftung der Herzogin von Berry angefüllt. Die Gazette theilt aus Nantes vom 9. Nov. mit, daß der durch die Hitze im Kamine herbeigeführte üble Zustand d. s. Hrn. de Ménars es war, welcher die Entdeckung der Herzogin herbeiführte. Auch die Prinzessin litt sehr, und äußerte daher später gegen die Beamten: „Vous m'avez fait une guerre de Saint Laurent.“ — Ihre Verhaftung verdankt man vor Allem der schändlichen Ungeheuerheit eines Individuums, das zu Massa ihr ganzes Vertrauen erworben hatte, und welches an sie von Paris aus adressirt worden war. Noch einige Tage zuvor hatte dieser Mensch, ein Italiener, der sich Hyacinto Goncalvo auf seinen Pässen nannte, Madame aber unter dem Namen Hyacinthe de Luze bekannt war, an ihrer Tafel gespeist. Die Anhänger der Herzogin suchten ihn vergebens auf, um ihn über sein Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen.

Paris, vom 12. November. Die heutigen Zeitungen enthalten das amtliche Protokoll der Behörden von Nantes über die Verhaftung der Herzogin von Berry. Die Prinzessin befand sich am 10ten am Bord der Brigg la Capricieuse, welche durch widrige Winde abgehalten wurde, in See zu gehen. Die Zahl der Verhaftung der Herzogin und durch die bei ihr gefundene an Vopiere compromittirten Personen soll sich auf 800 belaufen. — Die Fürstin von Beauffremont, geborne Montmorency, hat um die Erlaubniß nachgesucht, sich zur Herzogin von Berry begeben zu dürfen. — Der Artikel des Moniteur über die Verhaftung der Herzogin von Berry, soll aus der Feder des Herrn Thiers g. flossen sein.

Nantes, vom 9. Nov. Man erzählt, Hr. Guibourg habe beim Hervortreten hinter der Drehplatte des Kamins gesagt: Wenn Madame es gewollt hätte, so wären wir vor drei Tagen schon aus Frankreich. Es scheint, die Herzogin unterhalte eine gewisse Korrespondenz, in welcher ihr immer gerathen wurde, Frankreichs Boden zu verlassen. Die Prinzessin, seit Kurzem mehr als gewöhnlich zu diesem Entschlusse gedrängt, soll erwidert haben, daß sie den Ausgang des Belgischen Krieges abwarten müßte. Die Herzogin von Berry, welche bei den übrigen Regentin von Frankreich sei, hatte ihren Hof schon zusammengesetzt und bereits ein Ministerium gebildet, in welchem Herr v. Guibourg die Stelle des Siegelbewahrsers bekleidete. Die Herzogin wollte den von Karl X. in Rambouillet gefaßten Plan in Ausführung bringen, und Nantes zur Hauptstadt ihres Königreichs machen. Von folgender Proklamation wurden eine Menge Exemplare in dem verborgenen Schlupfwinkel gefunden: „Theure Nantese! Die Mutter Heinrichs V., Regentin von Frankreich, ist vor Euren Thoren, in der Mitte treuer Bewohner, welche sich zu ihrer Vertheidigung erhoben, um ihren Sohn wieder auf den Thron seiner Väter zu setzen. Die, welche Ihr mit Sanftmuth und Liebe empfangen habt, kommt mit Zuversicht in eine Stadt, welche sich so stolz, so glücklich fühlt, sie zu empfangen; ihr edles Herz hat den Enthusiasmus nicht ver-

gessen, welchen ihre Gegenwart hervorgebracht. Wir haben von ihren Lippen die Worte vernommen: „Wenn Nantes Heinrich V. anerkennt, so wird hier der Sitz meiner Regierung während der Minderjährigkeit meines Sohnes errichtet werden.“ Königl. Buchdruckerei Heinrichs V. — Frau von Charrette hat an den Grafen von Erlon geschrieben, er solle sie verhaften lassen, damit sie der hohen Gefangenen Gesellschaft leisten könnte. Herr v. Ménars, vom Schrecken und den ausgestandenen Mühseligkeiten geschwächt, liegt im Bette. Als dieser Greis in Haft gebracht wurde, fiel er in Ohnmacht. Er hatte seit mehr als 24 Stunden nichts zu sich genommen.

Großbritannien.

London, vom 9. November. Unsere ministeriellen Blätter fahren fort, sich die schwierige Aufgabe zu stellen, die gegenwärtigen Angriffsvorläufe gegen Holland populärer zu machen, als sie es in der That sind. Die Times sucht ihr Publikum vornehmlich damit zu beruhigen, daß, ihrer Meinung nach, die Franzosen ganz unbezweifelnd den Belgischen Boden wieder verlassen werden, sobald ihr jehziger Zweck erreicht sey. — Der Courier macht sich die Sache sehr leicht. Er spekulirt nämlich auf den Britischen Nationalstolz, um die neuesten Regierungs-Maasregeln annehmlich zu machen. Recht oder unrecht, gilt ihm gleichviel. Großbritannien, sagt er, ist einmal in die Belgische Angelegenheit verwickelt, und alle andere Rücksichten müssen für den Augenblick der Alles überwiegenden Nothwendigkeit weichen, die Suprematie der Macht Großbritanniens zu behaupten! Er weist auf die Zeiten hin, wo England mit ganz anderer Uermacht zu kämpfen hatte, und fordert die Regierung auf, es nicht bei jämmerlichen Demonstrationen bewenden zu lassen, sondern fest darin zu schlagen, Alles zum Besten der Humanität; denn nur rücksichtslose Entschlossenheit, auf unwiderrstehliche Gewalt sich stützend, vermöchten noch dem Blutvergießen zu steuern. Habe man doch den Ministern ihr langes Bögen zum Vorwurfe gemacht! Aber gerade das gereiche zu ihrem Lobe; sie hätten ihre diplomatische Erfindungskraft erschöpft, um Feindseligkeiten vorzubringen: daß dieses ihnen nicht gelungen, sey bellagenswerth, aber dafür wären sie nicht verantwortlich. Konnte die menschliche Voraussicht ahnen, daß Holland Großbritannien und Frankreich zugleich trocken würde? Selbst jetzt erscheint sein Widerstand nur wie eine politische Vision. Aber Holland muß erfahren, daß keine Nation auf der bewohnten Erde der Macht Großbritanniens ungekräft trocken darf. — Wenn das Recht des Stärkeren in einem ministeriellen und noch obendrein liberalen Blatte so unumwunden gepredigt wird, so darf man es bei Times und der Morning-Post nicht verargen, wenn sie den König von Holland auffordern, auch die ihm zu Gebote stehenden Mittel ohne Schonung zu gebrauchen. Die Aufforderung Frankreichs und Englands an Holland zieht die Post in folgende dürre Worte zusammen: Du kannst uns nicht widerstehen. Wir sind die Wölfe und du bist das Lamm. Das Erste sey gar nicht zu bestreiten, in dem Zweiten dürfte man sich geizt haben. Ubrigens habe das Embargo alle bisherigen Konzessionen des Königs von Holland annullirt; denn dadurch sey die Maske abgelegt und dieser Monarch wieder in die Fülle seiner Rechte über seine rebellischen Unterthanen eingetreten. Hätten doch die Belgischen Rebellen zwei Jahre hindurch, während die Protokollmanufaktur in Downing-Street so emsig betrieben wurde, fortwährend Forts gegen die Citadelle errichtet, wo die Fahne ihres legitimen Königs noch immer wehe: warum sollten diese Werke ungesät bleiben, nun da die Verbündeten der

Rebellen aller Aussicht auf friedliche Ausgleichung ein Ende gemacht? Sicherlich nicht. Wollen die Rebellen Schonung, so mögen sie ihren mit Recht belidigten Monarchen um Gnade anflehen. Der König der Niederlande, heißt es am Schlusse dieses Artikels, befindet sich nicht mehr unter Umständen, die ihm mit dem Prinzip des Aufstehrs zu temporisiren gebieten, und wird hoffentlich der Affektation einer süßlichen Sentimentalität wenig Rücksicht zollen, womit gewisse unweigennützige Rathgeber ihn überreden möchten, die ihm zu Gebote stehende Macht ungebraucht zu lassen. — Unabhängige Blätter, wie der Morning-Herald, sind der Meinung, es sey ganz nutzlos, über das Geschehene zu raisonniren, und überhaupt unmöglich, zu entscheiden, wer Recht oder Unrecht habe, Holland oder die Konferenz. Diese Entscheidung überläßt er den Kammern der Protokolle; er selbst möchte lieber die Vorgänge des kritischen Labyrinth betreten, mit der Gefahr, vom Minotaurus verschlungen zu werden, als sich in den grauenvollen Bindungen verlieren, in welche Lord Palmerston's Feder die Belgische Frage und den gefunden Menschenverstand verstrickt habe. — Während die Parteien so ihre Ansichten nicht ohne viele Bitterkeit verfechten, nimmt man deutlich wahr, daß die Ministerien vor der Bedeutung und den Folgen ihrer eignen Schritte besorgt sind. Die Times freilich, die offenbar in Belgischen Interesse steht, und deren Artikel die und da Herren von de Weyer zug schrieben werden, stellt die Konvention als eine ganz natürliche Folge des Vertrags dar: eine Ansicht, die auch der Courier festhält, der da meint, die Konferenz könne ihre Vaterchaft, ihr eigenes Fleisch und Blut nicht abtögnen. Daß nun die drei Mächte an der Konvention nicht mehr Antheil nehmen, erklärt die Times daher, weil England und Frankreich, ihrer Lage nach, das meiste Interesse und die günstigste Stellung bei der entlichen Abmachung der Streitfrage haben: an eine Nichtzuzimmung der drei Mächte denkt sie gar nicht, und, um ihre politische Einsicht vollends zu krönen, behauptet sie steif und fest, Alles, was man von Preussischen Truppenmärschen erzähle, sey pure Erdichtung.

London, vom 10. November. Ein Londoner Korrespondent des Amsterdamer Handels-Blad schreibt: Von guter Hand kann ich Ihnen melden, daß des Britische Ministerium über den Sturm, der sich in Großbritannien von allen Seiten wider dasselbe erhebt, sehr unruhig zu werden anfängt, und daß die Lords Brougham, Lansdowne, Richmond und Godrich keinesweges die Politik des Fürsten Talleyrand eben so theilen, wie Lord Palmerston. Vor allen Bildergläden erblickt man jetzt eine Kavifatur, auf der man den ehemaligen Bischof von Aulun erkennt, der mit schlauer Hand unsern Minister des Auswärtigen leitit. Darunter liest man die Worte: The lame leading the blind. (Wie der Lahme den Blinden führt.) — Im Albion heißt es: Personen, die jede Gelegenheit gehabt haben, die Meinungen aller Klassen in Holland kennen zu lernen, versichern, daß niemals weder eine größere Uebereinstimmung der Gefühle stattgefunden, noch eine innigere und heiligere Liebe zum Vaterlande und zur National-Unabhängigkeit bei irgend einem Volke geherrscht habe, als gegenwärtig bei den Holländern. Sie fühlen, denken, sprechen und handeln wie ein Mann, und ihr patriotischer König lebt in dem Herzen seines Volkes. Holland besitzt eine effektive Armee von 120,000 Mann, und hinter ihr steht als Reserve die ganze männliche Bevölkerung des Landes. Der Geist eines freien und tapfern Volkes ist erwacht, und nicht der Anblick einer feindlichen Flotte an den Küsten, nicht der Matsch einer feindlichen Armee gegen die Gränzen kann ihn niederschlagen. In der Citadelle von Antwerpen befinden sich 5000

Mann und 500 Kanonen. Die Franzosen dürfen einige Zeit davor liegen, ehe sie die See mit Sturm nehmen. Unsere Ingenieure in den ministeriellen Londoner Journalen sind zwar ganz anderer Meinung. Sie bewilligen gerade 14 Tage 23 Stunden 59 Minuten, und nicht anderthalb Minuten mehr, zur Einnahme der Citadelle. Da von einer vereinten Operation zur See und zu Lande die Rede war, so hätte man glauben sollen, daß der übliche Vorbehalt: „Wenn Wind und Wetter es erlauben“, auch hier ausbedungen wäre; aber Zufälle und Stürme, denen Expeditionen in früheren Zeiten ausgesetzt waren, haben unter der jetzigen Verwaltung aufgehört. Hindernisse für den Sieg zu seyn. — Bei einer Versammlung von Wählern der City, die vorgestern in der London-Tavern stattgefunden und wo sich Herr Hyall als künftiger Wahl-Kandidat vorstellte, hielt der reiche Kaufmann Wilson eine Rede, in der er sich auf das nachdrücklichste wider die Expedition gegen Holland aussprach. Herr Wilson sieht auch an der Spitze der Kaufleute und Banquiers, die im Begriffe stehen, sich in dieser Hinsicht zu einer Adresse an den König zu vereinigen.

Aus Plymouth wird vom 2ten d. gemeldet, daß durch den Holländischen Konsul daselbst, wegen irreleitender Nachrichten, die Englische Boote: im Kanal den Holländischen Kapitänen erhalten, die Kapitäne von allen Holländischen Schiffen, die durch Boote oder Fischer gepralet worden seyn möchten, schriftlich gewarnt werden sollten, mit möglichster Eile ihre Reisen fortzusetzen, und sich an Raths schläge, die damit freitig seyn möchten, nicht zu kehren. (Siehe Berichte der Börse-Halle.)

Portugal.

Lissabon, vom 27. Oktober. Unsere Hauptstadt erfreut sich der vollkommensten Ruhe, aber die Polizei fährt fort, mit der größten Sorgfalt darüber zu wachen, daß die Briefe aus dem Norden nicht vertheilt werden. Wir wissen jedoch, daß sich Dom Miguel gestern, am 25ten, noch immer zu Coimbra befand und diese Stadt noch nicht verlassen hatte, um einen Angriff gegen Porto zu unternehmen. Privat-Briefen zufolge, sind sämtliche Straßen vom Duero bis zu den Lagerplätzen der Armee Dom Miguel's mit Triumpfbögen und verschiedenen architectonischen Verzierungen geschmückt. Auch die Lager selbst sind sehr schön ausgeputzt, und vor dem Hauptlager befindet sich ein reich verziertes Zelt für Dom Miguel. Briefe aus Venzepsta die an Miguelisten gerichtet sind, behaupten, daß die Franzosen und Engländer in Dom Pedro's Armee aufgestanden seyen und sich gewei gert hätten, den Battaliedienst zu versehen. Es scheint, lägen dieselben Briefe hinzu, daß die Handelskammer von Porto außerdem auf Ansuchen der Einwohner bei der Regierung dieser Stadt darauf antragen wird, Maßregeln der Strenge zu ergreifen, indem schon mehrere Häuser der Stadt geplündert worden sind, und indem man Alles an Bord der in der Bucht stationirten Fahrzeuge Dom Pedro's gebracht hat. Andere an eben jene Personen gerichtete Schreiben aus Ballongo berichten Folgendes: Das Desertiren unter den constitutionellen Truppen dauert fort, und täglich kommen Überläufer bei uns an. Neulich langten 14 Soldaten vom 2ten und 3ten Jäger-Regiment hier an, und heute trafen 7 andere vom 10ten Infanterie-Regiment ein. Diese Soldaten stimmen in ihren Aussagen darin überein, daß die größte Bestürzung unter der constitutionellen Armee herrsche, seitdem sie den Entschluß des Königs, die Armee selbst zu commandiren, vernommen hat. Es scheint, daß es der constitutionellen Armee an Lebensmitteln zu fehlen, und dies ist wohl der Hauptgrund der häufigen Desertirungen. Ein

anderer Brief aus Ballongo vom 25ten d. enthält Folgendes: Gestern Abend wollten die Constitutionellen den Wein aus den Magazinen von Villa-Nova fortkommen, wurden aber von unsern Truppen lebhaft angegriffen und mußten ihr Heil in der Flucht suchen. Einige blieben todt auf dem Steinpflaster zurück. Zwischen Bianna und Caminha hat die Armee Dom Miguel's den Constitutionellen 32000 Scheffel Mehl weggenommen, welches die Letzteren auf drei kleinen Fahrzeugen eingeschiffet hatten, um es in Porto zu verkaufen. Unbeschreiblich ist es, mit welchem Entschlusse Dom Miguel in den Provinzen empfangen wird. Ob alle diese Nachrichten gegründet sind, läßt sich mit Gewißheit nicht behaupten und es muß daher die Bestätigung derselben vorerst noch erwartet werden.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 11. November. Ein angesehener und reicher Einwohner Londons hat unserm Könige ein Originalportrait des Holländischen Admirals de Ruyter als Beweis seiner Ehrfurcht und Hochachtung übersandt. In dem das Geschenk begleitenden Schreiben heißt es: Das nach Rotterdam gehende Dampfboot de Batavier überbringt ein schönes Original-Portrait Ihres großen Admirals de Ruyter, auf den Ihr Vaterland mit so vielem Rechte stolz ist. Das hochherzige Benehmen Ihres wahrhaft großen, guten und väterlich gesinnten Königs hat so großen Eindruck auf mich gemacht, daß es mir ein unaussprechliches Vergnügen gewährt, Se. Majestät gehorsamst zu ersuchen, jenes Portrait als ein schuldiges Opfer der Hochachtung und Bewunderung anzunehmen, die ein Britte im höchsten Maße fühlt, zumal unter Umständen, wie die jetzigen, wo die Heldenthaten de Ruyters seinen Landsleuten beständig vor Augen schweben müssen. Er kämpfte und starb für das Vaterland, und die Aufrechthaltung der Ehre und des Ruhms desselben war die letzte Ermahnung, die er an seine Landsleute richtete. Die Erinnerung an wackere, tapfere Männer erregt ein angenehmes Gefühl, und Sie sehen, daß ich, ein Engländer, den Heldenthaten Ihres de Ruyter das schuldige Opfer bringe. Das Portrait ist lange in meinem Besitze gewesen, und beim Anblick desselben trat mir Ihr guter und trefflicher Monarch vor den Geist, der, obgleich er mit Schmerz das Blut seines Volkes strömen sehen würde, dennoch bereit ist, auch das seinige zu vergießen, wenn die gerechte Sache und die Behauptung der Ehre und des Ruhms der Nation es erfordern. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Dranien hat am verwichenen Mittwoch die Festungswerke von Nymwegen besichtigt; ohne in die Stadt zu kommen, ritt Se. Königl. Hoheit über die Wälle, um die Vertheidigungsmittel im Augenschein zu nehmen und kehrte sodann nach Tilburg zurück.

Aus dem Haag, vom 12. November. Es heißt, daß sich sowohl der Großbritannische als der Französische Geschäftsträger bereit halten, die hiesige Residenz zu verlassen. — Auf der Höhe von Scheveningen sah man einen Theil des gestrigen Tages eine Fregatte ohne Flagge auf der See kreuzen, die gegen 4 Uhr wiederum das Weite suchte. Bei dem nebelartigen Lichte ließ sich nicht erkennen, zu welcher Nation das Schiff gehörte, obgleich man dem Rumpf mit unbewaffnetem Auge wahrnehmen konnte. — Aus dem Feldlager wird gemeldet: Ungeachtet der in diesen Tagen eingetretenen plötzlichen Kälte bleibt der Gesundheitszustand unserer Truppen gut und wenige oder gar keine Kranken werden nach den Lazarethen gesandt. Die Begeisterung unserer Mannschaften ist unbeschreiblich, und im Fall es zu Thätlichkeiten kommen sollte, wird es mehr Mühe kosten, ihren Muth im Zaum zu halten, als ihn anzufeuern; denn vom

Diebrigsten Train-Soldaten bis zum General brechen sie vor. Verlangen, zu zeigen, was ein Volk vermag, das man, gegen Recht und Vernunft, des ihm gesetzlich Zukommenden berauben will. Die Arbeiten, sowohl zur Unterwassersezung der Lande-reien für den Nothfall, als an den Schanzen, werden von unse-ren Soldaten selbst verrichtet; patriotische Lieder singend, bege-ßen sie sich dahin und kehren sie von dort zurück. Auch in den Festungen wird damit fortgefahren, die bereits vorhandenen Vertheidigungsmittel in gutem Stande zu erhalten und hier und dort ein noch zu größerer Befestigung dienendes Werk zu unternehmen.

Aus dem Haag, 13. Nov. Der Französische und Eng- lische Geschäftsträger befinden sich noch hier. — Gestern wurde in der griechischen Privat-Kapelle der Prinzessin von Dranien ein besonderer Gottesdienst gehalten, um den Beistand des Allmächtigen für unsre Waffen zu ersuchen. — Die zu Delft liegende Ar- tillerie hat Befehl empfangen, sich marschfertig zu halten; sie ist zur Bedienung der Küsten-Batterien bestimmt. Briefe aus der Citadelle von Antwerpen melden, daß General Chasse eine verdop- pelte Thätigkeit bewaise und unermüdet im Ergreifen neuer Ver- theidigungs-Maasregeln sey. Am Sonnabend sind alle diejeni- gen, deren Anwesenheit nicht nothwendig war, aus der Citadelle fortgeschickt worden. — In der Texelschen Zeetpdinglist liest man; „Capitain G. Postema, führend die Niederländische Kuff „Brouw Jfina,“ nach Bordeaux bestimmt und aus der See hierher zurückgekommen, sagt aus, daß er am 9. d. M. auf der Höhe vor Dover eine französische Kriegs-Korvette gesehen und auf derselben Höhe zu gleicher Zeit von einem englischen Fischer gewarnt worden sey, indem zwei englische Kutter im Hasen bereit lägen, um alle Schiffe unter holländischer Flagge zu nehmen und nach englischen Häfen aufzubringen; zugleich berichtete ihm der be- sagte Fischer, daß in den Dünen 29 Französische und englische Schiffe lägen, die er denn auch durch das Fernrohr sehen konnte. Da am 10. der Wind aus Süd-West stürmte, beschloß er, nach dem Texel zurückzulehren und sah selbigen Abends auf der Höhe von Goeree zwei große Kriegsschiffe vor kleinem Segel fahrend.“

— Man glaubt, daß das vorgestern in Scheveningen gesehene Kriegsschiff von dem Englisch-Französischen Geschwader hierher detafchirt worden, oder sich von demselben verirrt hat. Man sollte letzteres vermuthen, indem es sich an Stellen gewagt hat, wo sich Untiefen und Sandbänke sehr nahe befinden. Inzwischen ver- nimmt man, daß dieses Schiff Abends zwei Fischerbarken von Katwyk eingeholt und mit sich fortgeführt habe. Gestern meinte man zu Scheveningen, in der Ferne dasselbe oder ein ähnliches Schiff zu gewahren. — Aus Egmont van Zee wird vom 11. d. M. berichtet: „Dieses Mittag um 2 Uhr sind hier vorbeif- ahrend gesehen worden eine englische Kriegs-Fregatte und ein Kut- ter, den Cours nordwestwärts haltend.“ — Der Brief eines Loot- sen vom 11. enthält Folgendes: „Heute Nachmittag 2 Uhr von Amsterdam kommand, sah ich im West-Süd-West, bei S.W. Wind und dicker Luft, ein Schiff vor dem Wind aufkommen; da ich es für einen Kauffahrer hielt, so ging ich mit meiner Loot- sen-Schaluppe hinan, und gewahrte da, daß es eine englische Kriegs-Fregatte sey, welche noch eine Korvette bei sich hatte. Da ich mich unter ihren Kanonen besand, so hielt ich es für das Beste, ganz hinanzurudern; ein Offizier winkte mir, an Bord zu kom- men, und fragte mich, ob ich ein Lootse sey und ob in der Scha- luppe noch mehrere wären? Ich antwortete: daß ich selbst keiner sey, daß aber in der Schaluppe zwei Lootsen sich befänden. Man ließ die Leute an Bord kommen, that einige unbedeutende Fragen an uns, und ließ uns darauf Branntwein reichen. Ich trank

auf die Freundschaft zwischen England und Holland, was der Of- fizier lachend beantwortete, und sagte: Den Fischern thun wir nichts. — Aber den Kauffahrer? erwiderte ich? worauf er mir nickend zulachte. Ich fragte: ob noch mehrere Englische und fran- zösische Schiffe kämen? aber der Offizier lachte, ohne weiter zu antworten, ließ mir eine Bouteille Cognac und einen Beutel mit Brodt reichen, was ich für ein Zeichen der Beurlaubung an- nahm, und worauf ich in Frieden mit meinen Leuten davon fuhr. — Die Frage wegen von unserer Seite zu ergreifender Repressa- lien gegen das in englischen und französischen Häfen auf unsere Schiffe gelegte Embargo, unterliegt noch der Berathung unseres Kabinetts.

Ein Handelsbrief aus Rotterdam vom 13. enthält unter Anderem Folgendes: „Wie sehr der politische Zustand unseres Landes auch alle Gemüther in Aufregung erhält, und wie sehr die Beschlagnahme unserer Schiffe in England und Frankreich, das feindliche Kreuzen von Kriegsschiffen auf unserer Küste, der gedrohte Einmarsch französischer Heere in Brabant und die Bewe- gungen bei den Preussischen Truppen, für Krieg fürchten lassen, so bemerken wir doch durchaus keine Neigung zu Speculationen in Waaren. Einzelne Inhaber von Colonial-Waaren ziehen sich zurück ohne daß die Kauflust sich mehrt. Auch unsere Staatspa- piere halten sich so ziemlich. Es scheint, als behielte die Meinung für Schlichtung der Belgisch-Holländischen Frage ohne allgemei- nen Krieg die Oberhand. Unsere Regierung scheint keine Repres- sationen am englischen und französischen Handel nehmen zu wollen. Die Kauffahrer dieser Nationen werden fortwährend zu, und aus- gelassen. — Man schreibt aus Herzogenbusch vom 11. d.: Die Belgischen Truppen haben in den letzten Tagen Moof und ein- nige andere Dörfer, dem Kanton Vormeer gegenüber, auf dem rechten Ufer der Maas geräumt. Der Abmarsch dieser Truppen hat vielleicht zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß Venloo von den Belgiern geräumt worden sey, ein Gerücht, das sich keinesweges bestätigt hat.

Belgien.

Brüssel, vom 11. November. Der Belgische Konsul in Dänkirchen hat der Regierung angezeigt, daß auf vier Hollän- dische Schiffe, welche sich in jenem Hasen befinden, Embargo gelegt worden ist. — In Tournay ist, wie der Lynx meldet, den Behörden von der Französischen Regierung offiziell angezeigt worden, daß daselbst am 12ten d. M. 9500 Mann, worunter 1500 Mann Kavallerie, einrücken würden. — Privatbriefe aus Antwerpen melden, daß Handelschiffe, die gestern versucht ha- ben, die Schelde hinab zu fahren, von den Holländischen Kano- niern töden die Weisung erhalten haben, nach dem Hasen zurück- zufahren. Der Holländische Admiral hat die Baken, welche die Fahrwasser auf der Schelde bezeichnen, fortnehmen lassen. — Die Verwundeten der September-Tage haben dem König eine Vorstellung überreicht, worin sie ihm, im Fall eines Krieges, ihre Dienste anbieten, und darauf folgende Antwort erhalten: Meine Herren! Der König hat die Vorstellung, welche Sie ihm am 18ten v. M. übersandt haben, meinem Departement über- wiesen, und mich zu gleicher Zeit beauftragt, Ihnen auszu- drücken, wie erkenntlich er für ihr Anerbieten ist, die Sache des Va- terlandes von neuem vertheidigen zu wollen. So dankbar aber auch der König diesen Beweis Ihrer edelmüthigen Hingebung aufnimmt, so will und kann er doch von Ihrer Seite keinen ak- tiven Dienst annehmen. Die Opfer, welche Sie dem Vaterlande bereits gebracht haben, werden von dem Monarchen vollkommen anerkannt, und es ist sein Wille, daß Sie, nachdem Sie Ihr Blut für die Sache der Unabhängigkeit vergossen haben, die

Früchte Ihrer Arbeiten in Ruhe genießen. Brüssel, den 3. November 1832. (gez.) Baron Evain. — Der Courier Belge schließt einen Artikel gegen die Emancipation und das Memorial mit folgenden Worten: Sind wir übrigens nicht sehr quimüthig, daß wir uns die Mühe geben, täglich und Punkt für Punkt die traurigen Raisonnements zu widerlegen, welche jene Blätter aufstellen, um unserem armen Belgien die neuen Demüthigungen und die neuen Täuschungen, welche man ihm vorbereitet, in einem annehmbaren Lichte erscheinen zu lassen? Wenn wir uns begnügen, zu bemerken, daß die Eigenthümer und Redactoren jener Blätter Franzosen sind, die, als unsere Revolution vollendet war, bei uns eintrafen, um ihre eigenen Geschäfte zu machen, würde das nicht genugsam erklären, warum sie so wenig Werth auf das legen, was die Ehre und die Interessen Belgiens so nahe berührt? — Ueber die neuen Wahlen zur Repräsentanten-Kammer in Brüssel sagt der Independentant: Wenn wir nicht Vertrauen in die Zukunft setzen, so würden wir an einem Lande verzweifeln, wo man einen Fortsatz einem Fortrand, einen Dureau einem Zielemans vorzieht; wir würden glauben, daß nicht eine liberale Verfassung, sondern das encyclische Schreiben des Pappstes die Grundlage unserer Regierung bilden müßte. — Seit drei oder vier Tagen ist die hiesige Münze in voller Thätigkeit. Gestern und vorgestern sind von Lüttich mehrere Wagen mit Barren angekommen.

Brüssel, vom 12. November. Die Zahl der Franzosen, die über Brüssel nach Antwerpen gehen sollen, wird sich, wie man sagt, auf 25 000 Mann belaufen. — Der hiesige Monitor enthält folgende Nachrichten von der Gränze vom 9ten: Die wiederholte Weigerung d. s. Königs von Holland, sich den billigen Forderungen des Französischen und des Englischen Cabinets zu fügen, läßt keine Hoffnung zu einer friedlichen Ausgleichung mehr übrig. Es ist daher ganz gewiß, daß die Französische Armee binnen sehr kurzer Zeit die Belgische Gränze auf allen Punkten überschreiten wird. Es ist sogar, wie man versichert, sehr stark die Rede davon, den ursprünglich festgesetzten Zeitpunkt (15. November) um einige Tage vorzurücken. Man scheint sich ernstlich mit der Bildung einer zweiten Reserve für die Nord-Armee zu beschäftigen. Diese neue Reserve wird aus einer Division Infanterie bestehen, deren Kommando der General-Lieutenant Schromm erhalten wird. — Man erhält aus Mech auf besondernem Wege die Nachricht, daß in jener Stadt und deren Umgegend zwei Divisionen Infanterie und zwei Divisionen Kavallerie zusammengezogen sind, um im Nothfall zur Verfügung d. s. Marschalls Gérard gestellt zu werden. — Die Herzoge von Orleans und von Nemours werden am künftigen Sonntag den 11. d. s. um 6 Uhr Morgens von Paris abreisen, um sich zur Nord-Armee zu begeben. — Der General-Lieutenant Richard, der in Avons einen Theil seiner Division inspicirte, ist in der Nacht vom 7ten zum 8ten plötzlich abgereist, um sich nach seinem Hauptquartier in Valenciennes zu begeben. — Sechs Batterien Artillerie, die von Douai und Esfère kommen, werden unverzüglich durch Valenciennes passiren, und in der Umgegend von Condé aufgestellt werden. — Die verschiedenen Corps der Französischen Armee drängen sich an der äußersten Gränze, so daß die ganze Armee ihren Einmarsch in Belgien an einem Tage bemerklich machen kann. — Man schreibt aus Löwen vom 10ten d. s.: Das Gerücht verbreitet sich und scheint ziemlich gegründet, daß das Belgische Hauptquartier in wenigen Tagen nach Heerenhals verlegt werden wird. Durch diese Disposition würde die Belgische Armee den rechten Flügel der Französischen

Armee bilden, um entweder die Holländer, falls sie versuchen sollten, die Citabelle zu entsetzen, aufzuhalten und zu schlagen, oder im ersten Angriff des Generals Chassé auf die Stadt Antwerpen, die Offensive zu ergreifen. — Alles ist auf den Kriegsfuß gesetzt; die Offiziere des Hauptquartiers erhalten Feld-Nationen. — In Hasselt, welches jetzt im Stande ist, einem mehrtägigen Angriff zu widerstehen, legt man Magazine von Munition, Material u. s. w. an. Kurz, wir sehen, daß wir unser Hauptquartier bald verlieren werden, wollen uns aber gern darüber trösten, wenn die Belgische Armee Gelegenheit erhält, die im Jahre 1831 unter unsern Mauern erlittene Schmach zu rächen.

Man glaubt hier allgemein, daß die Englisch-Französische Flotte einen Angriff auf Brielingen versuchen wird.

Brüssel, vom 13. Nov. Gestern Morgens um 8 Uhr traf hier im Hotel de Bellevue Herr von Chabot-Latour, Adjutant des Herzogs von Orleans, und ein Offizier der Pariser National-Garde ein; sie meldeten die nahe bevorstehende Ankunft der Herzoge von Orleans und Nemours. — Die Emancipation enthält Folgendes: Was auch mehrere Journale darüber gesagt haben mögen, eingezogene Erkundigungen, auf die wir uns verlassen können, sehen uns in den Stand, anzuzeigen, daß bis vorgestern Abend kein Befehl im Hauptquartier der Französischen Armee angelangt ist, der den Einmarsch irgend eines Theils der Französischen Truppen vor Donnerstag den 15. Nov. anordnete. — In Folge einer Aufforderung des Ministers des Innern sind von hier 3 Spritzen mit 26 Pompiers nach Antwerpen gesandt worden. Alle große Städte des Reichs werden, wie es heißt, diesem Beispiele folgen und ein Contingent von Spritzen nach der bedrohten Stadt senden.

Antwerpen, vom 11. November. Die hiesigen Behörden sind Tag und Nacht auf den Beinen, und nehmen mit der größten Thätigkeit und Sorgfalt alle Interessen der Stadt wahr. Die Archive, die Registraturen, die vorzüglichsten Kunstgegenstände, unter Anderen die Messerwerke von Rubens und van Dyck, sind in Sicherheit gebracht worden; und inmitten der traurigen Vorbereitungen auf eine furchtbare Katastrophe herrscht die vollkommenste Ordnung in der Stadt. — Von 10 bis 2 Uhr gestern Nachmittags ist der Telegraph auf der Citadelle in beständiger Bewegung gewesen. — Das hiesige Journal du Commerce enthält Folgendes: Die ministeriellen Blätter haben sich beeilt, aus der unerschöpflichen Lügenfabrik eines hiesigen Blattes die Nachricht zu schöpfen, daß die Antsterdamer und Rotterdamer Kaufleute dem Könige Wilhelm eine Art von Protestation gegen die Folgen, welche für Holland aus der Blockade entstehen könnten, überreicht hätten. Mit dieser Protestation, wovon uns Leute unterhalten, die den Patriotismus der Holländer gar nicht zu begreifen im Stande sind, verhält es sich nun aber folgendermaßen. Die Details, welche wir geben, kommen uns direkt vom Haag zu, und wir verbürgen die Authenticität derselben. — Am vergangenen Mittwoch, den 7ten d. M., hat sich eine aus den ehrenwerthesten Einwohnern Amsterdams zusammengesetzte Deputation nach dem Haag begeben, um dem Könige für die Festigkeit und Beharrlichkeit zu danken, mit welcher er die Rechte der Nation gegen die Annahmungen der Revolte und gegen die tyrannischen Forderungen Englands und Frankreichs vertheidigt und aufrecht erhalten habe. „Sire,“ haben die Mitglieder der Deputation unter Anderem gesagt, „empfangen sie aus unserm Munde die Versicherung, daß Em. Majestät bis zum Aeußersten auf die energische Mitwirkung der Stadt Amsterdam wie der ganzen Nation rechnen

Können.“ — Der König, durch diesen neuen Beweis der Hingebung tief gerührt, erwiderte: „Ich habe nie einen Augenblick an den Gelingen Meines loyalen und treuen Volkes gezweifelt. Ich sehe mit lebhafter Freude, daß das Volk Meinen Absichten Gerechtigkeit wiederfahren läßt, und den Gang der Regierung zu würdigen wiß. Seyen Sie, Meine Herren, Ichrerseits überzeugt, daß Ich die Ehre und den Wohlstand Hollands nicht opfern werde; Ich siehe Ihnen dafür, daß, welches auch der Ausgang dieses Kampfes seyn möge, wir mit Ruhm aus demselben hervorgehen werden!“

Dsmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 13. Oktober. Alls rüftet sich hier zu dem neuen Feldzuge. Der Großw. sir hat seit 14 Tagen fortwährend Truppenmusterungen abgehalten, des Kriegsmaterial in Augenschein genommen und mit den Chefs der verschiedenen Verwaltungszweige gearbeitet, um sich der von ihnen Departements abhängigen militärischen Bedürfnisse zu versichern. In der letzten Woche trafen täglich zahlreiche Truppenkorps in Konstantinopel ein, die in die verschiedenen Kasernen in den Umgebungen der Hauptstadt einquartiert werden. Die Truppen zeichneten sich alle durch ihre militärische Haltung aus, indem die meisten aus den ruhmvollen Kämpfen in Albanien und Bosnien zurückkehrten. Sobald sie anlangen, müssen sie die Revue passiren und werden dann mit allem Nöthigen versorgt, um auf das erste Signal nach Asien aufbrechen zu können. Ein Theil der Infanterie ist schon in das Lager von Metolien abgegangen, wo eine bedeutende Streitmacht zusammengezogen wird. Noch weiß man nicht genau, an welchem Tage der Großw. sir von hier abgehen wird, glaubt aber, daß seine Abreise davon abhängen wird, wie die aus den Europäischen Provinzen zusammenberufenen Truppen hier eintreffen, um nach Asien abzumarschiren, und daß die vollständige Sammlung derselben und also auch die Abreise des Großw. sirs nicht mehr fern sei. Nach der Musseurung hat der Sultan an die Offiziere der verschiedenen Korps Gratifikationen vertheilen lassen. Das neueste Blatt des *Moniteur Ottoman* enthält wieder eine lange Abhandlung über Aegyptens ehemaligen und jetzigen Zustand.

Schreiben aus Malta, vom 11. Oktober. Ich erhielt diesen Augenblick einen Brief aus Alexandrien vom 7. Septbr., wovon das franz. Kriegsdampfschiff *Sphinx* von seinem Kundschafterkreuzzug zur Flotte des Sultans zurückkehrt war. Der Capudan-Pascha sagte zu dem Officier, der zu ihm an Bord kam; „Ich bin erstaunt zu sehen, daß Sie die französische Flagge benutzen, um als Spion für den Aegyptischen Rebellen zu dienen: Ihre Flagge ist jetzt sein einziger Schutz. Dsman-Bei ist uns windwärts, drei Tage lang im Gesicht gewesen, aber jetzt nach Candien fortgeschwimmt. Ich werde bald mit drei Linien Schiffen und vier Fregatten verstärkt und dann hoffentlich Befehl erhalten, einen Besuch in Alexandrien zu machen. Nun habe ich Ihnen alles gesagt, gehen Sie und sagen Ihrem Capitain, er möge nach Alexandrien zurückkehren, um dort noch einmal zum Lohn für seine verwichenen Dienste einen Degen für sich selbst und einen Scharf für sein Weib zu erhalten.“ Der türkische Befehlshaber ist gegen 35 Jahre alt, spricht vollkommen französisch und italienisch, und ist ein sehr geschreuter Mann. Die ägyptische Flotte ist in Rhodus, die des Sultans in Marmaraha. Der Pascha will noch vier Linien Schiffe bauen und noch 30,000 M. vor Ende Decembers ausheben.

Italien.

Livorno, vom 31. Oktober. Nach Briefen aus Smyrna vom 6. Oktober werden die Zurüstungen zum Kriege von Seiten

des Sultans mit großem Eifer betrieben. Der Handel mit dem Innern stockte indessen daselbst, weil fast alle Kamele zum Transport von Lebensmitteln für die Armeen requirirt waren. Unterhandlungen mit Mehemed Ali waren zwar angeknüpft; man zweifelte aber, ob es von beiden Theilen damit ernstlich gemeint sey, oder ob nicht Beide nur Zeit gewinnen wollen. — Unsere Berichte aus Alexandrien reichen bis 21. September. Man war dort sehr unglücklich den Ausgang der Unterhandlungen zu erfahren. — Das Quantum der letzten Baumvollernte ist wieder geringer als bei der vorigen ausgefallen; bei der fortschreitenden Abnahme der Zahl der Landbauer war das nicht anders zu vermuthen.

Forli (Kirchenstaat), vom 24. Oktober. In der Nacht vom 18ten auf den 19ten d. wurden hier mehrere Faktionsmänner verhaftet, welche in der zweiten Revolution besonders thätig gewesen sind; unter ihnen sind Fene, welche 1831 zwei ihrem Souveräne getreue Päpstliche Karabiniere ermordet haben. Es wird ihnen ehstens der Prozeß gemacht werden. Täglich werden Urheber der Unordnungen entdeckt, welche zu Forli in Abwesenheit der Päpstlichen Truppen b. g. worden waren.

Deutschland.

München, vom 10. November. Ihre Majestät die vermittwete Königin werden heute von Tegernsee in der hiesigen Residenz erwartet, wo auch der junge König von Griechenland bereits wieder eingetroffen ist.

Luxemburg, vom 10. November. Heute ist ein Bataillon des Preussischen 19ten Regiments, welches hier in Garnison steht, nach Trier abgegangen; seine Bestimmung soll die Umgegend von Aachen seyn. Heute wird ein Bataillon des 80sten Regiments, von Trier kommend, hier eintreffen.

Weimar, vom 13. November. Am 9ten d. M. (dem Vorabende von Schillers Geburtstag) beging die hiesige Freimaurerloge *Amalie* auf's Feierlichste ein Fest des Andenkens an Goethe der 52 Jahre lang ihr Mitglied gewesen ist. Das Lokal war, wie er es bei Wielands Todtenfeier (18. Februar 1813) selbst gewünscht hatte, statt mit Flor und Trauerzeichen, mit Blumen und Symbolen frischer Thätigkeit und dankbarer Zuversicht geschmückt. Die Versammlung zählte gegen 200 Männer und Frauen jeden Standes aus der Nähe und Ferne. Auch die lateinische Rede des Geheimen Hofrathes Dr. Eichstädt in Jena zum Andenken Goethes ist jetzt im Druck erschienen und dem Geheimen Rathe, Kanzler von Müller, zugeeignet. Sie führt den Gedanken aus, daß Goethe alle Absufungen der Griechischen Kultur überstiegen und gleichsam das Abbild aller in Einem persönlich dargestellt habe.

Breslau, den 20. November 1832. Am 15. dieses Monats wurde auf der Schweidnitzer Straße durch das unvorsichtige Fahren des Kretschmer-Kutschers Carl Pohl die 45 Jahr alte Wittwe Anna Rosina Janus schwer verletzt. Fene kam mit einem einspännigen leichten Schrotwagen bergesamt im Gallop von der Zwinger-Gasse quer über die Schweidnitzer Straße nach dem Exercier-Platz gefahren, daß die Janus, welche mit einer zweiten Frauensperson einen Korb mit Wäsche trug, nicht schnell genug ausweichen konnte, und daher niedergerissen und durch die über sie gehende Räder lebensgefährlich beschädiget wurde. Er ist verhaftet und dem Gericht zur Untersuchung überwiesen worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu No. 274. der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 21. November 1832.

(Fortsetzung.)

An demselben Tage erhängte sich eine Frau, welche an periodischer Geistesföhrung gelitten haben soll.

Seit kurzem hat sich die Zahl derjenigen kleinen Haus-Diebstähle wieder sehr vermehrt, welche durch Bettler verübt werden; und seltsam genug werden die Klagen über das Zunehmen der Bettelley am häufigsten aus dem Munde derjenigen Personen gehört, welche durch die Art, wie sie ihre Wohlthätigkeit üben, jenes Uebel am meisten befördern. Wenn es bisher den angestrengtesten Bemühungen der Orts-Behörden nicht hat gelingen wollen, das unthwillige Betteln von Personen jedes Alters und Geschlechts, sowohl auf den Straßen und öffentlichen Promenaden, als in den Häusern, durch welches Lektüre das Publikum besonders so häufig belästigt wird, zu verhindern, so ist der Grund hievon fast ausschließlich nur darin zu suchen, daß das Publikum hierbei die Behörden nicht unterstützt, sondern die Bettler, statt sie abzuweisen fortwährend mit Almosen beschenkt. So lange aber auf diese Weise sich die Bettler in ihrem Einkommen besser stehen, als die Tagelöhner, und zwar um so besser, je zudringlicher sie sind, so lange werden auch alle Bemühungen der Behörden, um Abschaffung oder doch möglichste Verminderung der Bettelley erfolglos bleiben.

Die ausgebreitete Wirksamkeit der hiesigen Armen-Anstalten, so wie das unermüdlche Bestreben ihrer Vorsteher wirklich verarmten Personen die Mittel einer nothdürftigen Existenz zu gewähren, sind hinlänglich bekannt, und ihnen zur Seite stehen viele achtbare Privat-Bereine, unter denen sich vorzüglich die Frauen-Bereine auszeichnen, die einen gleichen Zweck verfolgen; und es dürfte schwerlich ein Fall nachzuweisen seyn, in welchem ein wirklich Nothleidender, dessen Bedürftigkeit zur Kenntniß der Behörden und Vereine gekommen ist, ohne Hülfe geblieben wäre. Es darf also in der Regel angenommen werden, daß diejenigen, welche dennoch das Publikum mit Bettelley belästigen, entweder mehr Unterstützung fordern, als sie, wenn sie ihre Kräfte benutzen wollten, bedürfen, oder daß sie gar die Bettelley benutzen wollen, um bei sich darbiethenden Gelegenheiten, Diebstähle zu begehen oder doch zu diesem Zweck für andere die Lokalität auszukundschaften. Die Erfahrung belehrt häufig über einen solchen Zusammenhang zwischen Dieben und Bettlern. Es wird zur Entschuldigung der nachtheiligen Begünstigung der Bettelley, oft der hiesigen Armen-Pflege der Vorwurf gemacht, daß sie nicht auskömmliche Unterstützung gewähre; aber Wenige nehmen davon Kenntniß, wie viele Ansprüche an die vorhandenen Mittel gemacht werden und daß diese Ansprüche sich in dem Maße mehren, als sie der Mühe überheben die eigenen Kräfte, so viel als noch möglich zum eigenen Unterhalt anzustrengen. Daß den Klagen der Betheiligten über unzulängliche Unterstützung nicht immer Glauben beigegeben werden darf, dafür gewährte ein kürzlich vorgekommener Fall wieder einen Beweis. Ein hiesiger Almosen Genosse, der nebenbei noch einen kleinen Bilderhandeltreib, pflegte die etwas bettelhafte Weise dieses Handels auch gewöhnlich damit zu entschuldigen, daß er nur eine monatliche Armen-Unterstützung von 20 Sgr. erhalte. Nach seinem Tode

fanden sich in seinem Nachlaß 377 Rthlr. baares Geld, von welchem er bei der Untersuchung seiner Lage weißlich geschwiegen hatte.

In der vorigen Woche sind an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2541 Schfl. Weizen, 2817 Schfl. Roggen, 922 Schfl. Gerste, 1520 Schfl. Hafer.

In demselben Zeitraum sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 30 männliche, 32 weibliche, überhaupt 62 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 9, an Altersschwäche 6, an Lungen- und Brustkrankheit 9, an Menschen-Blattern 5, an Krämpfen 11.

Unter den Verstorbenen befanden sich den Jahren nach: unter 1 Jahre 17, von 1 bis 5 Jahren 4, von 5—10 J. 5, von 10—20 Jahren 2, von 20—30 Jahren 7, von 30—40 Jahren 3, von 40—50 Jahren 4, von 50—60 Jahren 6, von 60—70 Jahren 8, von 70—80 Jahren 5, von 80—90 Jahren 1.

In derselben Woche sind auf der Oder aus Ober-Schlesien hier angekommen:

104 Schiffe mit Bergwerks-Produkten,
35 Schiffe mit Brennholz, und
2 Gänge Bauholz.

Gefunden wurden am 7ten dieses auf dem Hintermarkt 7 an einem Riemen befindliche Schlüssel, am 12ten auf der Neuschen Straße ein Strickbeutel, in welchem sich mehrere Schlüssel befanden, und am 13ten auf dem Ritterplatz ein französischer Schlüssel.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Der Biela'sche Komet

ist nach langer trüber Witterung und hinderlichem Mondschein heute, früh um 5 Uhr, im Sternbilde des Wachers, an der nördlichen Grenze desselben, unter unscheinlichen Sternen, gegen 11 Grad südlich unter Saturn, wieder aufgefunden worden. Die Lichtstärke ist, übereinstimmend mit der Vorausberechnung, fast noch die nämliche, wie am 1sten November, und wird nur ganz allmählig abnehmen. Wenn inzwischen der Komet in das Sternbild des Raben seinen Lauf fortsetzt, so werden hier die kennbaren Sterne seine Auffindung durch Fernrohre bedeutend erleichtern, wozu vor Allem aber heitere Witterung zu wünschen ist.

Breslau, Sternwarte den 20. November 1832.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 21sten, zum erstenmale: Der Berggeist im Riesengebirge. Großes Pantomimisches Zauber-Ballet in 3 Akten vom Balletmeister Ferd. Decioni. Musik von Albrecht, Mitglied des hiesigen Orchesters. Das Arrangement der Decoration von Herrn Wehswach. Die Maschinerie vom Maschinenmeister Feblan. Vorher zum erstenmale: Wie man sein Glück macht. Lustspiel in 1 Aufzuge, nach Scribe und Mozere's.

Zweite Schachparthie
 der Berliner und Breslauer Schachklubbs.
 Berliner schwarz — Breslauer weils.
 40ster Zug der Schwarzen: Thurm von B2 nach F2.
 Schach dem Könige!
 41ster Zug der Weissen: König von F1 nach E1.

Heute, Mittwoch den 21. November,
 im Gefreierschen Saal:
 Zweites Quartett des Breslauer Künstler-
 Vereins.
 Anfang Punkt 7 Uhr.

Dem kunstliebenden Publikum zeige ich er-
 gebenst an, daß ich Dienstag den 27sten d. M.
 ein Concert
 geben werde, zu welchem ich hiermit höflichst
 einlade. J. C. Kefler.

Local-Veränderung.

Die Brämersche Lesebibliothek, welche jetzt mit den neuesten
 und beliebtesten Schriften vermehrt ist, befindet sich jetzt: Ku-
 pferstraße Nr. 14, eine Treppe hoch.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 11. November d. J. erfolgte glückliche Entbindung
 seiner Frau, von einem gesunden Knaben, zeigt ganz ergebenst an
 der Glogausche Kreis-Justiz-Rath
 Kern.

Todes-Anzeige.

Gestern entriß mir der Tod meine einzige Tochter Auguste,
 im noch nicht vollendeten 14ten Jahre. — Verwandten und
 Freunden zeige ich dieses zur stillen Theilnahme hiedurch an.
 Breslau, den 20. November 1832.

Wilhelmine, verehel. gewesene Moll,
 geborne Trautwein.

Todes-Anzeige.

Den 11ten früh um 4 Uhr wurde uns unser heißgeliebter
 einziger Sohn Eugen, in dem Alter von beinahe 3 Jahren,
 nach kurzer Krankheit an Krämpfen, durch den unerbittlichen
 Tod entzissen. Auf's tiefste gebeugt durch diesen uns betroffenen
 harten Verlust stehen wir den Allmächtigen Vater im Himmel
 um Trost an, und widmen diese Anzeige theuren Verwandten
 und Freunden zur stillen Theilnahme.

Graudenz, den 13. November 1832.

Ernst Bettgau, Premier-Lieutenant.

Pauline Bettgau, geb. v. Drvstien.

Todes-Anzeige.

Am 15ten d. M. starb mein guter Mann, der Cofsetier Ch.
 Eger, nach einer 5monatlichen Niederlage an der Auszehrung.
 Ich widme diese Anzeige unsern Freunden, Bekannten und
 Verwandten mit der Bemerkung, daß die mich auch ferner mit
 ihrem Besuch Beehrenden in meinem Etablissement die bestmög-
 lichste Bedienung finden werden.

Commende Höfchen, den 21. November 1832.

Berwittwete Cofsetier Johanna Eger,
 geborne Berger.

Todes-Anzeige.

Nach vielen und schweren Leiden entschlief sanft meine viel-
 geliebte Frau und Mutter, Karoline Raabe, geborne
 Andreyky, in dem Alter von 55 Jahren 6 Wochen; welches
 wir unsern geehrten Freunden und Verwandten ergebenst an-
 zeigen. Breslau, den 20. November 1832.

Raabe, als Mann,
 und die hinterlassenen 6 Kinder.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien so eben und ist in
 allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei G. P.
 Uderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Gcke):

Choral-Kenntniß,

nebst Regeln und Beispielen zum richtigen Vortrag
 des Altargesanges. Ein Beitrag zum nöthigen
 musikalischen Wissen angehender Prediger und Pre-
 digtamt-Kandidaten der evangelischen Kirche, von
 Wilhelm Schneider, Musikdirektor und Dom-
 organist in Merseburg, gr. 4. Nebst Musikbeila-
 gen. broch. Preis: 15 Sgr.

Den Herren Predigern, Predigtamt-Kandidaten und auch
 Organisten bietet dieses Werk Belehrungen über das Wesen des
 Chorals, über die sogenannten acht Kirchentöne, über die nach
 denselben gesetzten Kirchenmelodien, über deren Kompositionen,
 über Choralbücher, über Kollekten, Responsorien, Altargebete
 und Abendmahlsfeier, und zwar Belehrungen, welche in vielen
 anderen Werken dieser Art nur einzeln zerstreut liegen. Die in
 Noten gesetzten Intonationen und Kollekten erscheinen überall in
 ihrer ursprünglichen Einfachheit und Würde. Für die Abend-
 mahlsfeier ist ein in Musik gesetztes Vaterunser mit den Ein-
 setzungsworten schließlich beigelegt.

Reisse, im November 1832.

Theodor Hennings.

Gewählte Dichtungen.

Flora. Auserlesene Blüten Deutscher Dichter; ein Beitrag
 zu geselliger Erheiterung und zu Deklamationsübungen, von
 F. Petri. Diese wenig bekannte Blumenlese aus den reichen
 Gärten eines Nahlmann, Herder, Schreiber, Justl, Schlegel,
 Tobler, Niemeier, Unger, Mereau, Kind, Jakobs,
 Lavater, Haug, Neubach, Meißner, Langbein, Manso,
 Knigge, Krummacher, Mähler, Heidenreich, Wolf, Schink,
 Steigentesch, Nothling, Kannegiesser, C. v. d. Necke ic., ver-
 dient gewiß Befall und Beachtung, und ist sorgfältig aus
 flüchtigen Zeitblättern und vergessenen Taschenbüchern gesam-
 melt. Es ist sehr nett gebunden à 15 Sgr. zu haben bei G.
 P. Uderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-
 Gcke.)

Beim Antiquar Zehndner, Kupferstraße Nr. 14,
 ist zu haben: Bretschneider's Lexik. in's N. Estam. 1829. g. neu
 für 4½ Rtlr. Gesenius hebr. Lexik. neueste Aufl. 1828. g. neu
 für 3½ Rtlr. Simons hebr. Bibel für 2½ Rtlr. De Wet-
 te's Einkl. ic. 2 Thle. neueste Aufl. 1830. für 3 Rtlr. Bi-
 blia graeca et latina. 4 Thle. für 2 Rtlr. Die Stunden der
 Andacht. 8 Thle. mit großem Druck und schön gebunden für
 4½ Rtlr. Die Freiburger Bibel. 2 Thle. mit 200 schönen
 biblischen Kupfern. g. neu. Hrb. für 5½ Rtlr.

Literarische Anzeigen
 der
Buchhandlung Josef Max und Komp.
 in Breslau.

Medicinische Schriften für Nichtärzte.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

**Rathgeber für alle Diejenigen, welche an
 Hämorrhoiden**

in ihren verschiedenen Gestalten in geringerem oder höherem Grade leiden. Nebst Angabe der Vorsichtsmaaßregeln, um sich vor dieser so allgemein verbreiteten Krankheit zu schützen, und mit besonderer Rücksicht auf die damit verwandten Uebel, als beschwerliche Verdauung, Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes, und Hypochondrie. Von Dr. Richter.

8. Preis 12 Gr.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau, ist zu haben:

Neue Haus-Apotheke,
 bei den

gewöhnlichen Krankheitsvorfällen anwendbar.

Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.

Broch. Preis 9 Sgr. oder 11 1/4 Sgr.

Diese sehr nützliche Schrift enthält die besten Mittel gegen Abzehrung — Aufstoßen des Magens — Augenschmerzen — Blähungen — Brustverschleimung — Engbrüstigkeit — Flechten — Geschwüre — Gicht — Gichtereissen — Hämorrhoiden — Hautausschläge — Herzklopfen — Husten — Hypochondrie — Hysterie — Krämpfe — Leibesverstopfung — Magen'schmerzen — Melancholie — Mutterbeschwerden — Nervenschwäche — Rheumatismus — Schlafsucht — Schwindel — Verschleimung — Wechselstieber — Zittern u. s. w.

Wissenschaftliche Bücher,

welche 1832 im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben sind:

De la Beche, H. T., Handbuch der Geognosie. Nach der zweiten Auflage des Engl. Originals bearbeitet von H. von Dechen, Königl. preufs. Ober-Bergrathe etc. Mit 23 eingedruckten Holzschnitten. 8. 3 Rtlr.

Keines der bisher über Geognosie erschienenen Werke dürfte so geeignet wie das vorliegende seyn, den Anfänger in die Wissenschaft auf eine gründliche Weise einzuführen, und ihn mit demjenigen bekannt zu machen, was bisher für dieselbe geleistet worden ist, und worauf er weiter bauen kann. In der deutschen Bearbeitung des schon durch andere Schriften in Europa rühmlichst bekannten Herrn von Dechen sind die für Deutschland wichtigeren und näher liegenden Verhältnisse mehr hervorgehoben, und dem Anfänger zugänglichere Beispiele gegeben worden.

Beiträge zur Revision der Preussischen Gesetzgebung; herausgegeben von Dr. Ed. Gans. Erster Band, 5te und 6te Abtheilung. gr. 8. Preis des Bandes von 6 Abtheilungen 3 1/2 Thlr. netto.

Die Namen des Herausgebers, von welchem der größte Theil der Aufsätze herrührt, und seiner Mitarbeiter: Artois, Bornemann, Pfeil u. Bürger schon für den Werth dieser Zeitschrift für die Wissenschaft des Preussischen Rechts.

Gärtner, G. F., Kritik des Untersuchungs-Princips des Preussischen Civil-Prozesses. gr. 8. geh. 1 Rtlr.

Nach dem Urtheile gewichtiger Männer, wie Gans, Mittermeyer u. eine der scharsinnigsten kritischen Schriften, welche über Preussisches Recht erschienen sind.

Goeschel, R. F., Hegel und seine Zeit. Mit Rücksicht auf Göthe. Zum Unterricht in der gegenwärtigen Philosophie nach ihren Verhältnissen zur Zeit und nach ihren wesentlichen Grundzügen. gr. 8. geh. 3/4 Thlr.

In dieser Schrift ist zum erstenmal der Versuch gemacht worden, die gesammte spekulative Philosophie übersichtlich zusammenzufassen und dem Verständnisse näher zu bringen; sie kann so den Hegelschen Schriften zum Schlüssel dienen. Zugleich aber werden in der Darstellung des Verhältnisses der Philosophie zur Zeit die theologischen, holländischen, juristischen, naturwissenschaftlichen, medizinischen, historischen, ästhetischen und philologischen Richtungen des Tages zur Sprache gebracht.

Hegel's, G. W. F., Werke. Vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten: Dr. Ph. Marheineke, Dr. F. Schulze, Dr. Ed. Gans, Dr. Ep. v. Henning, Dr. H. Hoetho, Dr. R. Michelet, Dr. F. Förster.

Mit Königl. Würtembergischem, Großherzogl. Hessischem und der freien Stadt Frankfurt Privilegium gegen den Nachdruck und Nachdrucks Verkauf.

Erste Lieferung: Bd. I. (Philosophische Abhandlungen: 1) Glauben und Wissen. 2) Differenz des Fichte- und Schellingschen Systems der Philosophie. 3) Ueber das Verhältniß der Naturphilosophie zur Philosophie überhaupt. 4) Ueber die wissenschaftlichen Behandlungsarten d. Naturrechts u. c. herausgegeben von Dr. R. Michelet) und Bd. XI. (Vorlesungen über die Philosophie der Religion; herausgegeben von Dr. Ph. Marheineke. Erster Band.) gr. 8. Subscriptions Preis beider Bände:

für die Abnehmer sämmtlicher Abtheilungen:

Druck-Wellin-Papier 3 1/2 Thlr. netto

Schreib-Wellin-Papier 4 1/2 Thlr.

für die Abnehmer einzelner Abtheilungen:

* *

Bd. I. Druck-Velin-Papier 2 Thlr.

Bd. XI. Druck-Velin-Papier 2 1/2 Thlr.

Die Ausgabe auf Schreib-Velin-Papier wird nicht vereinzelt.
Die zweite Lieferung Bd. II. (Phänomenologie des Geistes, herausgegeben von Dr. J. Schulze) u. Bd. XI. (Vorlesungen über die Religionsphilosophie; zweiter Band, nebst einer Schrift über die Beweise vom Daseyn Gottes) enthaltend, wird zu Ende 1832 erscheinen. Die wohlfeilen Subscriptions-Preise für das Alphabet oder 24 Bogen

bei Abnahme sämtlicher Abtheilungen

Druck-Velin-Papier 1 1/2 Thlr.

Schreib-Velin-Papier 1 Thlr.

bei Abnahme einzelner Abtheilungen

Druck-Velin-Papier 2 Thlr.

werden noch bis Ostern 1833 bestehen. — Ein Verzeichniß der ferneren Subscribenten wird dem zweiten Bande vorgedruckt werden.

Lessing, Chr. Fr., Synopsis generum Compositarum earumque dispositionis novae tentamen monographiis multarum capsularum interjectis. Accedit tabula aenea incisa. 8. maj. 2 1/2 Thlr.

Berühmte Naturforscher, wie Chamisso, Kunth, Schlechtendal u., haben sich bereits ausgezeichnet günstig über dieses Werk geäußert.

Michelet, Dr. R. L., Einleitung in Hegel's philosophische Abhandlungen. gr. 8. 1/6 Rtlr. netto.

Dieses Schriftchen schließt sich dem ersten Bande von Hegel's Werken an.

Mohammedi filii Chondschahi vulgi Mirchondi Historia Gasnevidarum persice. Ex codicibus Berolinensibus aliisque nunc primum edidit lectionis varietate iustruxit latine vertit annotationibusque historicis illustravit Fridericus Wilken. 4 maj. cart. 7 1/2 Thlr. netto.

Psychrometertafeln. 4 Blatt Median und 1 Blatt Quarto. 2/3 Thlr.

Im Jahre 1830 und 1831 sind unter andern ebendasselbst erschienen:

Hartig, G. L., Die Forstwissenschaft nach ihrem ganzen Umfange, in gedrängter Kürze Ein Handbuch für Forstleute, Kameraalisten und Waldbesitzer. gr. 8. 3 1/2 Thlr.

So richtig die Bemerkung des einsichtsvollen und thätigen Verfassers ist, (heißt es in einer Beurtheilung dieses Werks in dem Repertorium der Literatur 1831 Nr. 14), daß den meisten Forstbeamten, die viele Dienstgeschäfte zu besorgen haben, wie den Studierenden, weiltäufige und theure Werke nicht brauchbar und angenehm seyn können, so gewiß ist es, daß das gegenwärtige Werk über alle Gegenstände des Forstwesens von der geringsten Forststelle bis zur Direktion des Ganzen die nothwendigsten

Belehrungen, auf erprobte Grundsätze und Erfahrungen gegründet, mit Weglassung alles nicht Wesentlichen und der Hülfswissenschaften, in fruchtbarer Kürze vorgetragen und wohlgeordnet, zusammengestellt hat. Auswärtige bedeutende Forst- Lehr- Anstalten haben es bereits beim Unterrichte eingeführt.

Kunth, K. Sgm., Handbuch der Botanik. 8. 3 1/2 Thlr. — Velin-Papier 4 1/2 Thlr.

Es fehlte bisher an einem Werke, das geeignet wäre, dem Anfänger und vorzüglich dem angehenden Arzt, welcher oft nur wenig Zeit auf das Studium der Botanik zu wenden hat, schnell zu einer allgemeinen Uebersicht des Wesentlichen davon zu verhelfen. Dieses Erwünschte zu befriedigen, ist der Zweck des vorliegenden Werks, in dem das Wichtigste und Nothwendige aus der Botanik klar und deutlich zusammengestellt ist, und das, wie als Grundlage zu Vorlesungen, so auch wegen seiner Faßlichkeit Liebhabern der Botanik als Handbuch zu empfehlen ist.

Marheineke, Ph., Geschichte der deutschen Reformation. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Erster bis dritter Theil. 8. 4 1/2 Thlr.

Dieses Werk hat durch die darin versuchte eigenthümliche Darstellung der Reformation in dem ursprünglichen Lichte und der alterthümlichen Denk- und Redeweise, mit Verläugnung alles eignen vorgefaßten Urtheils raionnirender Klugheit, — wodurch die Wahrheit und Lauterkeit der Geschichte dieser denkwürdigen Begebenheit nur zu oft und zu sehr entstellt ist, — eine solche Theilnahme bei christlich gesinnten Gemüthern gefunden, daß die erste nur zwei Bände umfassende Auflage sehr schnell vergriffen wurde. — Die gegenwärtige zweite Auflage ist nicht nur durchgängig verbessert und mit Zuläßen bereichert, sondern in ihr wird auch die Geschichte bis zu Luther's Tode und dem Religionsfrieden herabgeführt, und damit das Werk zugleich beendigt worden. — Der neue, dritte Band, ist für die Besitzer der ersten Auflage des Werks auch einzeln zu 2 Thln. zu haben.

Pohl, G. F., Der Elektromagnetismus, theoretisch-praktisch dargestellt. Erste Abtheilung. Mit 3 Kupfertafeln. gr. 8. 2 Thlr.

Der Verfasser beabsichtigte bei diesem Werke nicht nur die Kunde der Naturwissenschaft mit einem möglichst einfachen, durch Erfahrung erprobten Apparat zur Anstellung aller Arten elektromagnetischer Versuche bekannt zu machen, sondern auch die hierher gehörigen Beschreibungen mit der theoretischen Uebersicht der Hauptgesetze der elektromagnetischen Erscheinungen also innigst zu verketten, daß jenen die Klarheit der Einsicht und die erforderliche Veranschaulichung stets zur Seite geht, — und nach einem Urtheile in Kastner's Archiv für Chemie, Bd. IV. Heft 1, hat er seine Absicht vollkommen erreicht.

Ranke, L., Ueber die Verschwörung gegen Venedig im Jahre 1618. Mit Urkunden aus dem Venetianischen Archive. gr. 8. geheft. 1 1/6 Thlr.

Schoell, Fr., Geschichte der griechischen Literatur, von der frühesten mystischen Zeit, bis zur Einnahme Constantinopels

durch die Türken. Nach der zweiten Auflage aus dem Französischen übersetzt, mit Berichtigungen und Zusätzen des Verfassers und der Uebersetzer, von J. F. J. Schwarze und M. Pinder. 3 Bände. gr. 8. 1828 — 1830. 9 Thlr.

Was an dem französischen Originale bei dessen Erscheinen durch Recensionen rühmlich hervorgehoben worden ist: eine klare Anordnung, gefällige Darstellung und zweckmäßige Auswahl des Wissenswürdigsten, das findet man, wie Beurtheiler bereits anerkannt haben, auch in der deutschen Ausgabe wieder, welche sich jedoch durch zahlreiche kritische Nachbesserungen und manche in der neuern Zeit nöthig gewordene Zufüge von der französischen wesentlich unterscheiden.

B e k a n n t m a c h u n g .

In Maßfischhammer hiesigen Kreises soll am Schäfte-Flusse ein Kupferhammer und ein Walzwerk neu angelegt werden. In Bezugnahme auf § 6 des Allerhöchsten Mühlen-Edikts wird dieses zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung etwanige Widersprüche binnen 8 Wochen präklusivischer Frist beim unterzeichneten Amte anzumelden.

Ergebnis, den 10. November 1832.

Königl. Landrathl. Amt.
v. Doser.

V o n W i e n

zurückgekommen, erhalten wir so eben die dort getroffene Auswahl der neuesten Pariser und Wiener Winterhüte, Hüben, Kragen u. womit wir uns bestens empfehlen.

Auswärtige Aufträge werden wie immer bestens besorgt.

J. Zweins und Comp.,
am Ringe Nr. 54 im ersten Stock.

W a g e n - V e r k a u f .

Ein sehr eleganter halbgedeckter Wagen, in Federn ruhend, mit eisernen Axen, so dauerhaft gebaut, daß er viele Jahre lang, ohne Reparatur zu bedürfen, täglich benutzt werden kann, welcher sich vorzugsweise für einen Arzt eignet, ist vor einem Jahre in Petersburg gebaut, hat 600 Rthl. gekostet, und soll in Auftrage eines Adjutanten des Kaisers von Rußland zu einem sehr billigen Preise verkauft werden. Näheres in J. F. Korn's Antiquarbuchhandlung, Funkern-Strasse Nr. 31.

Der Wurst-Fabrikant Rothämmer aus Berlin, empfiehlt auch diesen Markt seine diversen geräucherten Fleisch-Waaren von bekannter Güte, als: seine Cervelat-, Trüffel-, Zungen-, geräucherte Leber- und Schmalz-Wurst, Schinken, geräuchert Schweinefleisch und vorzüglichen Speck zur gütigen Abnahme in seiner Bude am Markt, der Naschmarkt-Apotheke gerade über.

S. Hotter, aus dem Zillerthal in Tyrol, empfiehlt sich zu dem hiesigen Jahrmarkt einem geehrten Publikum mit allen Gattungen seiner Leder-Waaren, Herren- und Damenhandschuhe, die sich in der Wäsche gut halten, auch französische, Ziegenlederne Glacé- und Marseiller Handschuhe; ferner; Bettlaken, Kissenüberzüge, Unterbekleider, Untersacken, Strümpfe, Socken und Nachtmützen. Er verspricht die billigsten Preise. Sein Stand ist an der Riemerzeile.

Ich wohne jetzt am Ringe Nr. 38, im Hause des Kaufmann Herrn Bedau.

Breslau, den 19. November 1832.

B. Lehmann, Kaufmann.

Apotheker, Beamten, Gouvernanten, Handlungs-Commiss, Hauslehrer, Kunst- und Handwerks-Gehülfen, Sekretäre, Wirthschafts-Schreiber u. u.,

und Lehrlinge

zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oekonomie, desgleichen für Künstler und Handwerker, werden stets besorgt und versorgt vom **Anfrage- und Adress-Bureau,** im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Von Herrschaften und Prinzipalen ist für dergleichen Besorgungen an uns nichts zu entrichten.

E i n l a d u n g .

Zu der Mittwoch's und Donnerstags, — also am 21sten und 22sten d. M. in dem Koffeehause zu Rosenthal stattfindenden Kirme's-Feier ladet ganz ergebenst ein:

die verwittwete Brodbeck.

Wollene Stickereien

zu verschiedenen Gegenständen, sowohl halb als ganz fertige, habe ich in großer Auswahl erhalten; und empfehle solche zu den billigsten Preisen. Auch bin ich jetzt im Stande

jede Art Stickereien in Bestellung

zu nehmen, und auf's schnellste und billigste zu liefern.

Heinrich Löwe, am Ringe, Naschmarkt.

Berliner Ring.

Es ist Sonnabend als den 17. November, wahrscheinlich auf der Ohlauerstraße, ein achtarätiger goldner Siegelring mit einem Carniol, worauf ein Wappenschild mit den Buchstaben C. P., verloren gegangen. Der ehrliebe Finder, welcher den Ring Schubbrücke Nr. 60 Parterre abgibt, erhält 1 Rthl. Belohnung.

Die Tabak-Niederlage

der

Herrn Carl Heinr. Ulrici u. Comp.
in Berlin,

Funkernstraße Nr. 33 hier selbst, empfiehlt ihr vollständiges Lager Rauch- und Schnupf-Tabake von vorzüglicher Güte, zu geneigter Abnahme.

Breslau, den 21. Oktober 1832.

George Ludw. Maske.

Um jede Wohnungsverwechslung, die bereits Statt gefunden hat, ferner zu verhindern, erlaube ich mir nochmals einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum meine seit dem 24. Oktober d. J. neu errichtete auf der Dhlauer-Straße No. 82, dem Nautenfranz gegen über befindliche, mit den allerneuesten und geschmackvollsten Sachen versehene Damenpughandlung bestens zu empfehlen, indem ich die Versicherung gebe, daß ich mich bestreben werde, alle in dieses Fach einschlagende in und auswärtige Aufträge aufs geschmackvollste und zu den billigsten Preisen auszuführen. Das mit meiner Damenpughandlung verbundene Industrie-Comptoir hoffe ich, wird durch seine billigen Bedingungen, unter welchen Gegenstände aller weiblichen Handarbeiten auf Verlangen (auch bei Verschweigung des Namens) zum Verkauf angenommen werden, Denjenigen, die nicht Gelegenheit haben, ihre Arbeiten bald abzusehen, sehr willkommen sein.

Breslau, den 20. November 1832.

Pauline Meyer geb. Philippsohn.

U n e r b i e t e n .

Da ich bei meiner neu errichteten Damenpughandlung auch gesittete, anständige Mädchen in allen Arten weiblicher Handarbeiten zu unterrichten beabsichtige, so bitte ich Diejenigen, die an diesem Unterricht Theil zu nehmen wünschen, sich nach den nähern, höchst mäßigen Bedingungen erkundigen zu wollen bei

Pauline Meyer geb. Philippsohn.

Rüchlerei = Verkaufs = Anzeige.

Eine in einer lebhaften Stadt am Markte gelegene alleinige Pfefferkücherei, in welcher dieses Geschäft bereits seit einer langen Reihe von Jahren vortheilhaft betrieben worden, bestehend aus einem schönen mäßigen Wohnhause, in welchem außer einer gut und bequem eingerichteten Werkstätte, mehrere Zimmer, Keller, und Verkaufs-Gelass befindenlich, dessen mittlere Wohnungs-Geschoß der günstigen Lage wegen stets annäherlich vermietet ist, und wozu ein Garten und Hofraum gehörig; wird eingetretener Krankheits-Umstände halber baldigst bei einer billigen Anzahlung unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand verkauft. Etwanige Kauf-Geneigte wollen sich gefälligst bei Unterzeichnetem melden, schriftliche Anfragen werden jedoch höflichst Portofrei erbeten. Schmiedeberg, den 14. November 1832.

A. Schwarzer.

Pariser Pendul-Uhren in Bronze, Allabaster und Mahagony; vergl. mit Musik, sind in schönster Auswahl zu haben in der Uhren-Handlung der

Gebrüder Bernhard,
Neusche-Strasse, neben dem goldnen Schwertd.

Die Tuchhandlung von J. L. Sackur,

Ring, im alten Rathhause,

empfehlte die so eben von der Frankfurter Messe erhaltenen Tuche, Damen-Tuche, feinen englischen Callmuck und Gesundheits-Kanell, in beliebiger Auswahl, zu den billigsten Preisen.

Wilh. Schmolz und Comp., Fabrikanten aus Solingen bei Köln am Rhein, Niederlage in Breslau am Ring Nr. 3, empfehlen zu diesem Markte ihr schön assortirtes Lager von Stahl- und Eisenwaaren en gros und en detail, bestehend in allen Sorten

feinen Tafelmessern, } mit Eisenbeinernen, Neusilbernen u. Ebenholz-Hefen.
Tranchiemessern,
Dessertmessern,
Stilletts, Feder-, Rasir-, Taschen-, Instrumenten-,
Garten-, Deulier- und Küchenmessern.
Scheeren und Leischnern aller Art.

Galanterie-Waaren in Stahl.

Neusilber-Waaren in schönster Auswahl und bester Qualität.

Doppeltjagdgewehren.

Pistolen und Terzerolen.

Patent Puberhörner und Schrotbeutel.

Reservoirs zu Zündhütchen.

Jagdmessern u. a. m., unter Zusicherung der reellsten Waaren zu den billigsten Fabrikpreisen.

Den vor Kurzem erhaltenen Berliner Canawa, wovon sich einige Sorten schnell vergriffen, ist bereits wieder ergänzt, und empfiehlt selbst zu den billigsten Preisen.

J. J. Schneider,
Fischmarkt, dem goldenen Schlüssel schräg über.

Verpätet.

Es ist am 16ten d. M. Abends, auf dem Wege von der Schweidnitzer-Straße bis auf die Schmiedebrücke zur Stadt Danzig, eine gemalte Müllerdose verloren gegangen; der ehrliche Finder wird ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung auf der Junkern-Straße Nr. 13, zwei Stiegen hoch, abzugeben.

Spielwaaren.

Zu dem bevorstehenden Breslauer Elisabeth-Markt empfehle ich mich mit einem assortirten Lager Sächsischer, Nürnberger, Tyroler und Sonnenberger Spielwaaren, besonders einer Auswahl geschmackvoller Puppenböpfe mit Puck und ohne Puck, auch Puppenlarven, zu sehr billigen Preisen. Ingleichen Schiefertafeln und Stifte, Nachtlichte, Serpentinsteinwaaren und blechernen Löflin Sächsischer Fabrik. Ich ersuche alle Hiesige und Auswärtige, so mit dergleichen Waaren Geschäfte machen, als auch insbesondere ein hochgeehrtes Publikum, mich mit ihrer gütigen Abnahme zu beehren, mit der Versicherung, prompter und reeller Bedienung. Mein Lokal ist auf der Neuschen Straße in drei Linden.

C. F. Drechsel,
aus Grünhainchen in Sachsen.

Die Haupt-Niederlage der Chocoladen-Fabrik
 des Königl. Hof-Lieferanten Herrn Hildebrand in Berlin,
 bei Heinrich Voewe in Breslau, am Ringe, Raschmarkt,

empfehlen ihr assortirtes Lager jeder Art Gewürz-Chocolade, von 7 Sgr. pr. Pfd. an, bis zu der feinsten Spanischen mit Vanille, à Pfd. 18 Sgr. zu Fabrik-Preisen;

als neue Sorten, und zu billigeren Preisen: ärztlich geprüfte Gesundheits-Chocolade;

| | | |
|---------------------------------|--------|---------|
| Gerstenmehl-Chocolade mit Salep | à Pfd. | 14 Sgr. |
| bergl. bergl. in Pulver | = | 16 Sgr. |
| Fäländische Moos-Chocolade | = | 16 Sgr. |
| Entöhlte Cacao-Masse in Tafeln | = | 10 Sgr. |
| bergl. bergl. in Pulver | = | 12 Sgr. |
| Suppen-Pulver | = | 6 Sgr. |

Auktions-Ankündigung.

Heute, Mittwoch den 21sten, Vormittags 10 Uhr, wird die von uns festgesetzte Auktion von Büchern, (worunter einige medizinische, mathematische und mythologische ältere Werke, die Gesetzsammlung von 1810 bis 24 und Amtsblätter von 1811 — 24), Musikalien von berühmten Componisten, als Spontini zc., Kupferstiche, Landkarten (wobei einige Homannsche Atlasse), Gemälden, astronomischen, mathematischen und musikalischen Instrumenten, einer vollständigen Sammlung von Sämereien in Kästchen unter Glas, einer gut erhaltenen schönen Sammlung von 79 verschiedenen ausgestopften Vögeln in Kästen unter Glas, einiger Uhren, Galanterie-Waaren, einer gezogenen Büchse, Lampen zc. zc., fortgesetzt. Auch kommt heut um 12 Uhr ein sehr schöner halbgedeckter Wagen vor.

Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zugleich empfehlen wir uns dem verehrten Publikum zur Uebernahme freiwilliger und Verlassenschafts-Auktionen von Gegenständen jeder Art,
 so wie

von Grundstücken und Gütern zur öffentlichen Versteigerung,
 hierorts und auswärts,

mit Versicherung der promptesten und reellsten Ausführung.

Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager von
 Ermeler'schen Rauch- und Schnupf-Tabaken in allen beliebten Etiquets,
 Rose Sonnen-Canastern,
 Rollen-Barinas,
 Cigarren von 4 bis 20 Ntr. pr. 1000 Stk in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{10}$ Kistchen,
 Sächsische Brief-Papiere in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Ries, und Engl. gewalzten Patent-Schroot aller Nummern in $\frac{1}{4}$ Ctr.-Beuteln und 5 Pfd.-Düthen,
 unter Zusicherung der möglichst billigsten Verkauf-Bedingungen und Preise.

Ferd. Scholz.

Wüttner-Straße Nr. 6.

Auf den Wunsch einiger Damen habe ich mich entschlossen vom 1. Dezember an wöchentlich zweimal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in meiner Wohnung Unterricht im Zeichnen nach der Natur, so wie im Malen zu ertheilen, und damit den nöthigen Unterricht in der Perspektive zu verbinden. Wer daran Theil zu nehmen wünscht, kann das Nähere darüber in meiner Wohnung, Hummeri Nr. 28, 1 Stiege hoch erfahren.

Breslau, den 14. November 1832.

R a a h e.

Theater-Abonnement.

Für den Monat November gültig sind Abonnement-Billette in ganzen und halben Duzenden, zu Logen 1 Duzend à 6 Ntr., zu gesperrten Sihen 1 Duzend à 5 Ntr., wie auch die innere Ansicht des Schauspielhauses, mit Bezeichnung aller Plätze, sauber lithographirt, das Stück zu 3 Sgr. zu haben in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

Die neuesten Fenstervorsetzer in Holzrahmen, so wie

Neusilber-Waaren bester Qualität,
als: Messer, Gabeln, Löffel, Ess- und Gemüselöffel, Sahn-
und Suppentellen, Sporen, Steigbügel, Trensen, Sündaren,
Reitzzeugbeschläge, Pfeifenabgüsse, Pfeifenkopfsbeschläge, Brill-
lengestelle, Leuchter, Lichtscheerunterstütze u. dergl., und
fein vergoldete Holzleisten,
zu Bilder- und Spiegelrahmen, sind in größter Auswahl vor-
rätig und sehr billig zu haben bei

Hübner und Sohn,
Ring Nr. 32, eine Stiege hoch.

Thorner Pfefferkuchen.

F. W. Bähr aus Thorn

empfiehlt sich einem hochzuverehrenden Publikum ganz ergebenst
mit ächten Thorner Pfefferkuchen, so wie allen Sorten großen
und kleinen Pfefferkuchen, welche von langer Dauer sind, und
verspricht prompte und reelle Bedienung. Seine Bude ist mit
dem Thorner Stadtwappen bezeichnet, und steht an der Kiemer-
zeile, dem Hause des Herrn Brachvogel gegenüber.

F. W. Bähr, Pfefferkuchen-Fabrikant aus Thorn.

In der Berliner Strohhut-Fabrik,

Ulbrechts-Strasse Nr. 50,

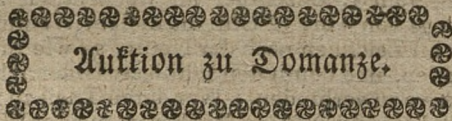
werden täglich Strohhüte, Daierhüte, so wie auch Moire in
allen Farben gefärbt, ganz nach Pariser Art appretirt, so daß
solche das Ansehen wie neue erhalten. Papierhüte: Preis 6 Gr.

F. G. Kraak.

Damen-Tuche in den modernsten Farben empfiehlt zu Fabrik-Preisen;

Wolff Lewisohn,

Uhren- und Tuchhandlung, Blücherplatz ohn-
weit der Mohren-Apotheke.



Auktion zu Domanze.

Auf dem Schloß zu Domanze bei Schweidnitz soll den 12ten
December d. J., früh um 8 Uhr, Meubles, Porzellan, Glas-
waaren, Bücher, verschiedenes Hausgeräth, wie auch Wagen
und Schlitten, an den Meißbietenden gegen gleich baare Zah-
lung verkauft werden.

Das feinste raffinirte Rüb-Öel,

offerirt billigt die Öel-Fabrik und Raffinerie

F. W. L. Baudel's Wittwe,

Sunkern-Strasse Nr. 32, der Post schräg über.

Schnelle Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke,
Kränzelmarkt- und Schuhbrück-Ecke Nr. 1.

Lithographie - Steine,
von ausgezeichnete Güte, ohne Flecken und Adern,
empfang: die Papier-Handlung
F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2,

empfangen sehr schöne moderner Hänge-Lampen mit 2, 3,
4, 6 und 8 Cylinder; so wie Tisch- und Studirlampen,
in bedeutender Auswahl, zu billigen Preisen.

Ausverkauf,

zu billig festgesetzten Preisen, von Kinderspiel-Waaren
und Musik-Instrumenten, in der, der Naschmarkt-Apotheke
gegenüberstehenden Bude.

Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 60, ist eine Wohnung von
3 Stuben, 1 Alkove, 1 Küche, Keller und Bodengelaß zu ver-
mieten und Wohnachten zu beziehen. Näheres daselbst par
terre, in der Bäckerstube.

Angelkommene Fremde.

In drei Bergen: Hr. Oberamtmann Fassong, aus Krit-
schen. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Kaufmann Seyger,
aus Worms. — In 2 goldnen Löwen: Die Kaufleute:
Hr. Landsberger, aus Gleiwitz. Hr. Schönwald, aus Fried-
land. Hr. Pollack; Hr. Gatowski, beide aus Brieg. — Im
rothen Löwen: Hr. Doktor Zimmermann, aus Nieder-Ra-
chel. — In der großen Stube: Die Kaufleute: Hr. Pol-
lack, aus Rawitz. Hr. Schulz, aus Krotoschin. Hr. Gutepäch-
ter Bieweger, aus Liakowo. Hr. Gutsbesitzer v. Wilkau, aus
Strehlen. — Im goldnen Zepter: Die Gutsbesitzer: Hr.
v. Rogalinski, aus Ostrobotki. Hr. v. Szabowski, aus Gry-
bowo. — Hr. v. Magusch, aus Droschkau. Hr. Lieutenant v.
Magusch, aus Koblenz. — Im blauen Hirsch: Hr. Bank-
Beamter Münchheimer, aus Warschau. Die Kaufleute: Herr
Bornhäuser; Hr. Sonne, beide aus Reichenbach. Hr. Petsche,
aus Hof. Hr. Traube, aus Ratibor. Hr. Gutsbesitzer v. Da-
mig, aus Pommern. — Im Rautenkranz: Frau Postmeis-
ter Söllnisch; Hr. Kaufmann Söllnisch, beide aus Brieg. Hr.
Amts-Direktor Langer, aus Gostiz. Hr. Amts-Rath Block, aus
Schierau. Die Gutsbesitzer: Hr. v. Mielencki, aus Dzielkowiz.
— Hr. Wittke, aus Bischofswitz. — Im weißen Adler: Hr.
Gutsbesitzer Baron v. Richtigshofen, aus Gäbersdorf. Die Kauf-
leute: Hr. Frank; Hr. Schück; Hr. Doktor Mediz. Gatt, alle
aus Reisse. — Im rothen Hirsch: Die Gutsbesitzer: Hr.
v. Schickfuß, aus Bernstadt. Hr. Lipinski, aus Gutwohne. —
In der goldnen Gans: Die Gutsbesitzer: v. Drestki, aus
Ober-Schödis. Hr. Kephallides, aus Jordanmühl. Hr. Land-
rath Baron v. Scherr-Hof, aus Hohenfriedeberg. Hr. Bau-
rath Reinftein, aus Kalisch. — Im goldnen Löwen: Hr.
Gutsbesitzer König, aus Graumitz. — In der goldnen
Krone: Hr. Kaufmann Engel, aus Reichenbach. — Im wei-
ßen Storch: Die Kaufleute: Hr. Kempner, aus Landsberg.
Hr. Stern, aus Grottkau. Hr. Goldmann, aus Konstadt. Hr.
Bremer; Hr. Reisser, beide aus Leobschütz. Hr. Rentmeister
Breschneider, Dppeln. — Im Kronprinzen: Frau Fürstin
v. Clary, aus Wien.
Privat-Logis: Ritterplatz Nr. 8: Hr. Baron v. Gen-
neberg, aus Alt-Grottkau. Hr. Kondukteur v. Varisch, aus Gr.
Schrehlig. — Blücherplatz Nr. 6: Hr. Kaufmann Wache, aus
Ditterbach. — Neue Sandstraße Nr. 10: Frau v. Sieg-
roth, aus Bukowine.